

Qualitätsrahmen (Stand: 2022-01-01)

Die im Folgenden aufgeführten Qualitätsrahmen dienen zur qualitativen Orientierung in der Planung, Durchführung und Reflexion sonderpädagogischer Praxissituationen. Alle Qualitätsrahmen sind theoriegeleitet, wissenschaftlich fundiert und kriterial angelegt. Sie wurden im Konsens innerhalb des Seminarkollegiums und unter Einbezug verschiedener Partner aus Schulpraxis und Schulverwaltung vereinbart.

1. Qualitätsrahmen (Aus- und Fortzubildende)

Die im Folgenden aufgeführten Qualitätsrahmen sind für **Aus- und Fortzubildende**:

1.1. Qualitätsrahmen Unterricht

Der Qualitätsrahmen (QR) Unterricht unterscheidet sich in den sonderpädagogischen Fachrichtungen hinsichtlich der förderschwerpunktspezifischen Qualitäten (Qualitätsbereich 5).

- QR Unterricht_Körperliche und motorische Entwicklung (KMENT)
- QR Unterricht_Geistige Entwicklung (GENT)
- QR Unterricht_Emotionale und soziale Entwicklung (ESENT)
- QR Unterricht_Lernen (LERN)
- QR Unterricht_Hören (HÖR)
- QR Unterricht_Sprache (SPRA)
- QR Unterricht_Lernen bei Blindheit und Sehbehinderung (LBS(B))
- QR Unterricht_Kinder und Jugendliche in längerer Krankenhausbehandlung (SILK)

1.2. Fachrichtungsübergreifende Qualitätsrahmen

- QR ILEB
- QR ILEB_Verhalten
- QR Sonderpädagogische Gutachten
- QR Sonderpädagogische Gutachten_Verhalten
- QR Gespräche führen und Beraten
- QR Kooperative Prozesse subsidiär gestalten
- QR Frühförderung
- QR Berufliche Bildung

2. Qualitätsrahmen (Aus- und Fortbildungslehrkräfte)

Die im Folgenden aufgeführten Qualitätsrahmen sind für **Aus- und Fortbildungslehrkräfte**:

- QR Seminarveranstaltungen
- QR Gespräche führen und Beraten
- QR Leiten und Führen
- QR Fortbildungen

1. Qualitätsrahmen (Aus- und Fortzubildende)

1.1. Qualitätsrahmen Unterricht

Der Qualitätsrahmen (QR) Unterricht unterscheidet sich in den sonderpädagogischen Fachrichtungen hinsichtlich der förderschwerpunktspezifischen Qualitäten (Qualitätsbereich 5).

- QR Unterricht_Körperliche und motorische Entwicklung (KMENT)
- QR Unterricht_Geistige Entwicklung (GENT)
- QR Unterricht_Emotionale und soziale Entwicklung (ESENT)
- QR Unterricht_Lernen (LERN)
- QR Unterricht_Hören (HÖR)
- QR Unterricht_Sprache (SPRA)
- QR Unterricht_Lernen bei Blindheit und Sehbehinderung (LBS(B))
- QR Unterricht_Kinder und Jugendliche in längerer Krankenhausbehandlung (SILK)

Qualitätsrahmen „Unterricht_Körperliche und motorische Entwicklung“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Übergeordnete Zielsetzung ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot auf der Basis ihrer Lernausgangslagen durch individuelle Bildungsangebote zu ermöglichen, ihre Aktivitätspotenziale zu entfalten und ihre Teilhabemöglichkeiten zu erweitern. Zur Realisierung dieser Zielsetzung dienen die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche. Aufbauend auf einer sonderpädagogischen Diagnostik und einer fundierten Fachdidaktik bilden sie den Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Lehr-Lernsituationen. Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Lerngruppe und Zielsetzung des Unterrichts unterschiedlich gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für Lehr-Lernsituationen

QB 1 Beziehungsgestaltung

QB 2 Klassenführung

QB 3 Kognitive Aktivierung

QB 4 Strukturierung

QB 5 Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (KMENT)

QB 1: Beziehungsgestaltung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...ist empathisch, respektvoll und wertschätzend.
2	...zeigt Herzlichkeit und Wärme.
3	...wahrt eine Balance zwischen Nähe und Distanz.
4	...achtet auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen.
5	...berücksichtigt sowohl Gesundheitszustand als auch hemmende Kontexte und die damit aktuell verbundene Verfassung der Schüler:innen.
6	... hält die Beziehung zu den Schüler:innen auch in herausfordernden Situationen aufrecht.
7	...arbeitet dialogisch und kooperativ mit den am Unterricht beteiligten Personen zusammen.

QB 2: Klassenführung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...zeigt Präsenz.
2	...gestaltet ihre / seine Rolle situationsangemessen und eindeutig aus.
3	...zeigt präventive und intervenierende Maßnahmen im Umgang mit Unterrichtsstörungen und Konflikten.
4	...gestaltet notwendige Veränderungen im Unterrichtsverlauf flexibel.
5	...sorgt für einen schüler:innenorientierten und inhaltsbezogenen Einsatz der am Unterricht beteiligten Personen.

QB 3: Kognitive Aktivierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...weckt bei den Schüler:innen Interesse und Motivation.
2	...orientiert sich an der Lebenswelt der Schüler:innen.
3	...zielt darauf ab, aktive Denk- und Problemlöseprozesse anzuregen.
4	...dient dem Auf- und Ausbau gut vernetzter und transferfähiger Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
5	...erleichtert die Anwendung des Gelernten in neuen Zusammenhängen.
6	...sorgt für einen zielgerichteten Einsatz von Methoden, Sozialformen und (digitalen) Medien.
7	...bietet den Schüler:innen die Möglichkeit, sich einen Lerngegenstand altersangemessen auf unterschiedlichen Ebenen anzueignen.
8	...achtet auf zielgerichtetes Feedback.
9	...bietet Möglichkeiten zur Reflexion.
10	...differenziert und individualisiert entsprechend der individuellen Lernausgangslagen der Schüler:innen.

QB 4: Strukturierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...sorgt für eine vorbereitete Lernumgebung.
2	...achtet auf eine schüler:innenorientierte und inhaltsbezogene Abfolge, Länge und Gestaltung der Unterrichtsphasen.
3	...sorgt für Transparenz im Hinblick auf Ablauf und Ziele.

4	...bezieht Rituale mit ein.
5	...drückt sich sprachlich klar und korrekt aus und variiert die Lehrersprache situativ angemessen.
6	...achtet darauf, dass Schüler:innen Arbeitsaufträge verstehen.
7	...sichert (Teil-) Ergebnisse.

QB 5: Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (KMENT) Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...bezieht das Prinzip der Integrierten Bewegungsbildung ein
2	...sorgt für eine angepasste Ausgangsstellung zur motorischen Aktivierung
3	...integriert notwendige Hilfsmittel (größtmögliche Handlungsfähigkeit)
4	...berücksichtigt schädigungsbedingte Auswirkungen auf die Lernausgangslage
5	...achtet auf eine angemessene Balance zwischen Selbstständigkeit und Unterstützung
6	...berücksichtigt die individuellen Handlungspläne und Verhaltensmuster
7	...ermöglicht Handlungsplanung durch angepasste Strukturierungshilfen
8	...berücksichtigt die intraindividuelle Leistungsfähigkeit
9	...nutzt Essens- und Pflegesituationen als Bildungsangebote
10	...ermöglicht die Auseinandersetzung und die Reflexion der persönlichen Teilhabemöglichkeiten

Literatur

Bohl, T. (2014). Qualität und Heterogenität. Vortrag auf der 5. Tübinger Tagung für Schulpädagogik.

Brandstetter, R. & Burghardt, M. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In: vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): Pädagogische Impulse, 3/2008. S.2-9.

Boenisch, J. & Daut, V. (2002). Didaktik des Unterrichts mit körperbehinderten Kindern. Stuttgart: Kohlhammer.

Burghardt, M., Brandstetter, R., Stecher, M., Klingler-Neumann, R., Annecke, L. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. In: Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (Hrsg.): Frühkindliche und schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung in B.-W. – Grundlagen und Handlungsempfehlungen.

Grünke, M. (2009). Welche Lernfördermethoden sind wirklich hilfreich? Vortrag auf der Jahrestagung der drei Studienseminare in Bad Wildbad vom 14. bis 16. September 2009.

Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen. Baltmannsweiler: Schneider.

Helmke, A. (2015). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Velber: Kallmeyer.

Heymann, H.-W. (2015). Warum sollte Unterricht „kognitiv aktivieren“? In: Pädagogik. Heft 5/2015. Weinheim: Beltz.

Kleickmann, T. (2012). Kognitiv abstrahieren und inhaltlich strukturieren im naturwissenschaftlichen Sachunterricht. Kiel: Sinus an Grundschulen.

Lelgemann, R. (2010). Körperbehindertenpädagogik. Didaktik und Unterricht. Stuttgart: Kohlhammer.

Leyendecker, C. (2005). Motorische Behinderungen. Grundlagen, Zusammenhänge, Förderungsmöglichkeiten. Stuttgart: Kohlhammer

Meyer, H. (2008). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2015). Unterricht und Förderung von Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. München: Reinhard.

Trautwein, U. & Kunter, M. (2013). Psychologie des Unterrichts, Paderborn: Schöningh.

Qualitätsrahmen „Unterricht_Geistige Entwicklung“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Übergeordnete Zielsetzung ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot auf der Basis ihrer Lernausgangslagen durch individuelle Bildungsangebote zu ermöglichen, ihre Aktivitätspotenziale zu entfalten und ihre Teilhabemöglichkeiten zu erweitern. Zur Realisierung dieser Zielsetzung dienen die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche. Aufbauend auf einer sonderpädagogischen Diagnostik und einer fundierten Fachdidaktik bilden sie den Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Lehr-Lernsituationen. Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Lerngruppe und Zielsetzung des Unterrichts unterschiedlich gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für Lehr-Lernsituationen

QB 1 Beziehungsgestaltung

QB 2 Klassenführung

QB 3 Kognitive Aktivierung

QB 4 Strukturierung

QB 5 Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (GENT)

QB 1: Beziehungsgestaltung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...ist empathisch, respektvoll und wertschätzend.
2	...zeigt Herzlichkeit und Wärme.
3	...wahrt eine Balance zwischen Nähe und Distanz.
4	...achtet auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen.
5	...berücksichtigt sowohl Gesundheitszustand als auch hemmende Kontexte und die damit aktuell verbundene Verfassung der Schüler:innen.
6	... hält die Beziehung zu den Schüler:innen auch in herausfordernden Situationen aufrecht.
7	...arbeitet dialogisch und kooperativ mit den am Unterricht beteiligten Personen zusammen.

QB 2: Klassenführung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...zeigt Präsenz.
2	...gestaltet ihre / seine Rolle situationsangemessen und eindeutig aus.
3	...zeigt präventive und intervenierende Maßnahmen im Umgang mit Unterrichtsstörungen und Konflikten.
4	...gestaltet notwendige Veränderungen im Unterrichtsverlauf flexibel.
5	...sorgt für einen schüler:innenorientierten und inhaltsbezogenen Einsatz der am Unterricht beteiligten Personen.

QB 3: Kognitive Aktivierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...weckt bei den Schüler:innen Interesse und Motivation.
2	...orientiert sich an der Lebenswelt der Schüler:innen.
3	...zielt darauf ab, aktive Denk- und Problemlöseprozesse anzuregen.
4	...dient dem Auf- und Ausbau gut vernetzter und transferfähiger Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
5	...erleichtert die Anwendung des Gelernten in neuen Zusammenhängen.
6	...sorgt für einen zielgerichteten Einsatz von Methoden, Sozialformen und (digitalen) Medien.
7	...bietet den Schüler:innen die Möglichkeit, sich einen Lerngegenstand altersangemessen auf unterschiedlichen Ebenen anzueignen.
8	...achtet auf zielgerichtetes Feedback.
9	...bietet Möglichkeiten zur Reflexion.
10	...differenziert und individualisiert entsprechend der individuellen Lernausgangslagen der Schüler:innen.

QB 4: Strukturierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...sorgt für eine vorbereitete Lernumgebung.
2	...achtet auf eine schüler:innenorientierte und inhaltsbezogene Abfolge, Länge und Gestaltung der Unterrichtsphasen.
3	...sorgt für Transparenz im Hinblick auf Ablauf und Ziele.

4	...bezieht Rituale mit ein.
5	...drückt sich sprachlich klar und korrekt aus und variiert die Lehrersprache situativ angemessen.
6	...achtet darauf, dass Schüler:innen Arbeitsaufträge verstehen.
7	...sichert (Teil-) Ergebnisse.

QB 5: Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (GENT) Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...achtet auf Transparenz durch für die Schüler:innen erkennbare Schwerpunktsetzung, Zieltransparenz sowie erkennbare Lösungswege.
2	...ermöglicht Aufmerksamkeit durch Verzicht auf irrelevante und ablenkende Elemente.
3	...achtet auf Konzentration auf bekannte Methoden und Aufgabenformate sowie Automatisierung inhaltspezifischen Basiswissens.
4	...arbeitet mit Erinnerungs- und Vorstellungsstützen und Wiederholungen.
5	...rhythmisiert und strukturiert den Kontext zielgerichtet.
6	...plant Unterricht hinsichtlich Handlungsorientierung und Selbsttätigkeit.
7	... ermöglicht zielgerichtetes Lernen in Alltagshandlungen.
8	...ermöglicht die Erschließung elementarer Sinnzusammenhänge von Welt durch die Betonung basal-perzeptiver und konkret-gegenständlicher Aneignung.
9	...integriert notwendige Hilfsmittel (größtmögliche Handlungsfähigkeit).
10	...orientiert sich an den Leitprinzipien Selbstbestimmung in sozialer Verantwortung, Normalisierung, Kompetenzorientierung.

11	...integriert förderschwerpunktspezifische Ansätze (bspw. UK, Pflege, Bewegungsbildung, erweitertes Lesen und Schreiben, erweitertes Bildungsverständnis von Mathematik).
----	---

Literatur

- Bohl, T. (2014). Qualität und Heterogenität. Vortrag auf der 5. Tübinger Tagung für Schulpädagogik.
- Brandstetter, R. & Burghardt, M. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In: vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): Pädagogische Impulse, 3/2008. S.2-9.
- Burghardt, M.; Brandstetter, R.; Stecher, M.; Klingler-Neumann, R. & Annecke, L. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. In: Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (Hrsg.): Frühkindliche und schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung in B.-W. – Grundlagen und Handlungsempfehlungen.
- Fornefeld, B. (2013). Grundwissen Geistigbehindertenpädagogik, München.
- Grünke, M. (2009). Welche Lernfördermethoden sind wirklich hilfreich? Vortrag auf der Jahrestagung der drei Studienseminare in Bad Wildbad vom 14. bis 16. September 2009.
- Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen. Baltmannsweiler.
- Helmke, A. (2015). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Kallmeyer Verlag.
- Heymann, H.-W. (2015). Warum sollte Unterricht „kognitiv aktivieren“? In: Pädagogik. Heft 5/2015. Beltz Verlag
- Kleickmann, T. (2012). Kognitiv abstrahieren und inhaltlich strukturieren im naturwissenschaftlichen Sachunterricht. Kiel: Sinus an Grundschulen
- Kuhl, J./Euker, N. (2016). Evidenzbasierte Diagnostik und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung. Bern 2016
- Meyer, H. (2008). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen-Verlag.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2009). Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte.
- Sarimski, K. (2007). Gedächtnis, Gedächtnisprozesse. In: Theunissen, Georg, Kulig, Wolfgang, Schirbort, Kerstin (Hrsg.) (2007): Handlexikon Geistige Behinderung, Stuttgart 2007, 131f

Sarimski, K. (2007). Intelligenz. In: Theunissen, Georg, Kulig, Wolfgang, Schirbort, Kerstin (Hrsg.) (2007): Handlexikon Geistige Behinderung, Stuttgart 2007, 178f

Speck, O. (2007). Geistigbehindertenpädagogik und Geistige Behinderung. In: Theunissen, Georg, Kulig, Wolfgang, Schirbort, Kerstin (Hrsg.) (2007): Handlexikon Geistige Behinderung, Stuttgart 2007, 134ff

Trautwein, U & Kunter, M. (2013). Psychologie des Unterrichts, Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.

Terfloth, K. & Bauersfeld, S. (2012). Schüler mit geistiger Behinderung unterrichten.

Qualitätsrahmen „Unterricht_Emotionale und soziale Entwicklung“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Übergeordnete Zielsetzung ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot auf der Basis ihrer Lernausgangslagen durch individuelle Bildungsangebote zu ermöglichen, ihre Aktivitätspotenziale zu entfalten und ihre Teilhabemöglichkeiten zu erweitern. Zur Realisierung dieser Zielsetzung dienen die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche. Aufbauend auf einer sonderpädagogischen Diagnostik und einer fundierten Fachdidaktik bilden sie den Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Lehr-Lernsituationen. Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Lerngruppe und Zielsetzung des Unterrichts unterschiedlich gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für Lehr-Lernsituationen

QB 1 Beziehungsgestaltung

QB 2 Klassenführung

QB 3 Kognitive Aktivierung

QB 4 Strukturierung

QB 5 Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (ESENT)

QB 1: Beziehungsgestaltung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...ist empathisch, respektvoll und wertschätzend.
2	...zeigt Herzlichkeit und Wärme.
3	...wahrt eine Balance zwischen Nähe und Distanz.
4	...achtet auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen.
5	...berücksichtigt sowohl Gesundheitszustand als auch hemmende Kontexte und die damit aktuell verbundene Verfassung der Schüler:innen.
6	... hält die Beziehung zu den Schüler:innen auch in herausfordernden Situationen aufrecht.
7	...arbeitet dialogisch und kooperativ mit den am Unterricht beteiligten Personen zusammen.

QB 2: Klassenführung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...zeigt Präsenz.
2	...gestaltet ihre / seine Rolle situationsangemessen und eindeutig aus.
3	...zeigt präventive und intervenierende Maßnahmen im Umgang mit Unterrichtsstörungen und Konflikten.
4	...gestaltet notwendige Veränderungen im Unterrichtsverlauf flexibel.
5	...sorgt für einen schüler:innenorientierten und inhaltsbezogenen Einsatz der am Unterricht beteiligten Personen.

QB 3: Kognitive Aktivierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...weckt bei den Schüler:innen Interesse und Motivation.
2	...orientiert sich an der Lebenswelt der Schüler:innen.
3	...zielt darauf ab, aktive Denk- und Problemlöseprozesse anzuregen.
4	...dient dem Auf- und Ausbau gut vernetzter und transferfähiger Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
5	...erleichtert die Anwendung des Gelernten in neuen Zusammenhängen.
6	...sorgt für einen zielgerichteten Einsatz von Methoden, Sozialformen und (digitalen) Medien.
7	...bietet den Schüler:innen die Möglichkeit, sich einen Lerngegenstand altersangemessen auf unterschiedlichen Ebenen anzueignen.
8	...achtet auf zielgerichtetes Feedback.
9	...bietet Möglichkeiten zur Reflexion.
10	...differenziert und individualisiert entsprechend der individuellen Lernausgangslagen der Schüler:innen.

QB 4: Strukturierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...sorgt für eine vorbereitete Lernumgebung.
2	...achtet auf eine schüler:innenorientierte und inhaltsbezogene Abfolge, Länge und Gestaltung der Unterrichtsphasen.
3	...sorgt für Transparenz im Hinblick auf Ablauf und Ziele.

4	...bezieht Rituale mit ein.
5	...drückt sich sprachlich klar und korrekt aus und variiert die Lehrersprache situativ angemessen.
6	...achtet darauf, dass Schüler:innen Arbeitsaufträge verstehen.
7	...sichert (Teil-) Ergebnisse.

QB 5: Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (ESENT) Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...gestaltet individuelle Bildungsangebote explizit so, dass die Schüler:innen ihr Verhalten positiv entwickeln können.
2	...berücksichtigt die (Miss-)Erfolgsorientierungen der Schüler:innen in Bezug auf ihre eigenen Leistungen und ermöglicht das Erleben von Selbstwirksamkeit.
3	...modifiziert Verhalten theoretisch fundiert sowie personen- und kontextangemessen.
4	...schafft ein Setting, in dem gelingende Interaktion gezielt anvisiert und möglich wird.
5	...sichert den Strategieerwerb zu sozial kompetentem Verhalten.

Literatur

Bohl, T. (2014). Qualität und Heterogenität. Vortrag auf der 5. Tübinger Tagung für Schulpädagogik.

Brandstetter, R. & Burghardt, M. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In: vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): Pädagogische Impulse, 3/2008. S.2-9.

Burghardt, M., Brandstetter, R., Stecher, M., Klingler-Neumann, R., Annecke, L. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. In: Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (Hrsg.): Frühkindliche und schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung in B.-W. – Grundlagen und Handlungsempfehlungen.

Grünke, M. (2009). Welche Lernfördermethoden sind wirklich hilfreich? Vortrag auf der

Jahrestagung der drei Studienseminare in Bad Wildbad vom 14. bis 16. September 2009.

Hattie, J (2013). Lernen sichtbar machen.

Helmke, A. (2015). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Kallmeyer Verlag.

Heymann, H.-W. (2015). Warum sollte Unterricht „kognitiv aktivieren“? In: Pädagogik. Heft 5/2015. Beltz.

Kleickmann, T (2012). Kognitiv abstrahieren und inhaltlich strukturieren im naturwissenschaftlichen Sachunterricht. Kiel: Sinus an Grundschulen.

Meyer, H. (2008). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen-Verlag.

Trautwein, U. & Kunter, M. (2013). Psychologie des Unterrichts, Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.

Qualitätsrahmen „Unterricht_Lernen“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Übergeordnete Zielsetzung ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot auf der Basis ihrer Lernausgangslagen durch individuelle Bildungsangebote zu ermöglichen, ihre Aktivitätspotenziale zu entfalten und ihre Teilhabemöglichkeiten zu erweitern. Zur Realisierung dieser Zielsetzung dienen die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche. Aufbauend auf einer sonderpädagogischen Diagnostik und einer fundierten Fachdidaktik bilden sie den Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Lehr-Lernsituationen. Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Lerngruppe und Zielsetzung des Unterrichts unterschiedlich gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für Lehr-Lernsituationen

QB 1 Beziehungsgestaltung

QB 2 Klassenführung

QB 3 Kognitive Aktivierung

QB 4 Strukturierung

QB 5 Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (LERNEN)

QB 1: Beziehungsgestaltung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...ist empathisch, respektvoll und wertschätzend.
2	...zeigt Herzlichkeit und Wärme.
3	...wahrt eine Balance zwischen Nähe und Distanz.
4	...achtet auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen.
5	...berücksichtigt sowohl Gesundheitszustand als auch hemmende Kontexte und die damit aktuell verbundene Verfassung der Schüler:innen.
6	... hält die Beziehung zu den Schüler:innen auch in herausfordernden Situationen aufrecht.
7	...arbeitet dialogisch und kooperativ mit den am Unterricht beteiligten Personen zusammen.

QB 2: Klassenführung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...zeigt Präsenz.
2	...gestaltet ihre / seine Rolle situationsangemessen und eindeutig aus.
3	...zeigt präventive und intervenierende Maßnahmen im Umgang mit Unterrichtsstörungen und Konflikten.
4	...gestaltet notwendige Veränderungen im Unterrichtsverlauf flexibel.
5	...sorgt für einen schülerorientierten und inhaltsbezogenen Einsatz der am Unterricht beteiligten Personen.

QB 3: Kognitive Aktivierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...weckt bei den Schüler:innen Interesse und Motivation.
2	...orientiert sich an der Lebenswelt der Schüler:innen.
3	...zielt darauf ab, aktive Denk- und Problemlöseprozesse anzuregen.
4	...dient dem Auf- und Ausbau gut vernetzter und transferfähiger Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
5	...erleichtert die Anwendung des Gelernten in neuen Zusammenhängen.
6	...sorgt für einen zielgerichteten Einsatz von Methoden, Sozialformen und (digitalen) Medien.
7	...bietet den Schüler:innen die Möglichkeit, sich einen Lerngegenstand altersangemessen auf unterschiedlichen Ebenen anzueignen.
8	...achtet auf zielgerichtetes Feedback.
9	...bietet Möglichkeiten zur Reflexion.
10	...differenziert und individualisiert entsprechend der individuellen Lernausgangslagen der Schüler:innen.

QB 4: Strukturierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...sorgt für eine vorbereitete Lernumgebung.
2	...achtet auf eine schüler:innenorientierte und inhaltsbezogene Abfolge, Länge und Gestaltung der Unterrichtsphasen.
3	...sorgt für Transparenz im Hinblick auf Ablauf und Ziele.

4	...bezieht Rituale mit ein.
5	...drückt sich sprachlich klar und korrekt aus und variiert die Lehrersprache situativ angemessen.
6	...achtet darauf, dass Schüler:innen Arbeitsaufträge verstehen.
7	...sichert (Teil-) Ergebnisse.

QB 5: Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (LERNEN) Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...berücksichtigt die spezifischen mentalen Funktionen der Schüler:innen.
2	...macht intrinsische Motivationen der Schüler:innen zum Thema und plant ausgehend von diesen individuelle Bildungsangebote.
3	...berücksichtigt die (Miss-)Erfolgsorientierungen der Schüler:innen in Bezug auf ihre eigenen Leistungen und ermöglicht das Erleben von Selbstwirksamkeit.
4	...didaktisiert Realsituationen im Sinne lebenspraktischer Handlungsfelder, um berufliche und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.
5	...sichert die Ausbildung von Routinen durch wiederholendes Üben.
6	...sichert den Strategieerwerb.
7	...setzt Direkte Instruktion entsprechend dem Lerngegenstand angemessen ein.

Literatur

Bohl, T. (2014). Qualität und Heterogenität. Vortrag auf der 5. Tübinger Tagung für Schulpädagogik.

Brandstetter, R. & Burghardt, M. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In: vds, Landesverband. Baden-Württemberg (Hrsg.): Pädagogische Impulse, 3/2008. S.2-9.

Burghardt, M., Brandstetter, R., Stecher, M., Klingler-Neumann, R., Annecke, L. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. In: Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (Hrsg.): Frühkindliche und schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung in B.-W. – Grundlagen und Handlungsempfehlungen.

Grünke, M. (2009). Welche Lernfördermethoden sind wirklich hilfreich? Vortrag auf der Jahrestagung der drei Studienseminare in Bad Wildbad vom 14. bis 16. September 2009.

Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen. Baltmannsweiler 2013.

Helmke, A. (2015). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Kallmeyer Verlag.

Heymann, H.-W. (2015). Warum sollte Unterricht „kognitiv aktivieren“? In: Pädagogik. Heft 5/2015. Beltz Verlag.

Kleickmann, T. (2012). Kognitiv abstrahieren und inhaltlich strukturieren im naturwissenschaftlichen Sachunterricht. Kiel: Sinus an Grundschulen.

Meyer, H. (2008). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen-Verlag.

Qualitätsrahmen „Unterricht_Hören“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Übergeordnete Zielsetzung ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot auf der Basis ihrer Lernausgangslagen durch individuelle Bildungsangebote zu ermöglichen, ihre Aktivitätspotenziale zu entfalten und ihre Teilhabemöglichkeiten zu erweitern. Zur Realisierung dieser Zielsetzung dienen die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche. Aufbauend auf einer sonderpädagogischen Diagnostik und einer fundierten Fachdidaktik bilden sie den Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Lehr-Lernsituationen. Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Lerngruppe und Zielsetzung des Unterrichts unterschiedlich gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für Lehr-Lernsituationen

QB 1 Beziehungsgestaltung

QB 2 Klassenführung

QB 3 Kognitive Aktivierung

QB 4 Strukturierung

QB 5 Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (HÖREN)

QB 1: Beziehungsgestaltung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...ist empathisch, respektvoll und wertschätzend.
2	...zeigt Herzlichkeit und Wärme.
3	...wahrt eine Balance zwischen Nähe und Distanz.
4	...achtet auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen.
5	...berücksichtigt sowohl Gesundheitszustand als auch hemmende Kontexte und die damit aktuell verbundene Verfassung der Schüler:innen.
6	... hält die Beziehung zu den Schüler:innen auch in herausfordernden Situationen aufrecht.
7	...arbeitet dialogisch und kooperativ mit den am Unterricht beteiligten Personen zusammen.

QB 2: Klassenführung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...zeigt Präsenz.
2	...gestaltet ihre / seine Rolle situationsangemessen und eindeutig aus.
3	...zeigt präventive und intervenierende Maßnahmen im Umgang mit Unterrichtsstörungen und Konflikten.
4	...gestaltet notwendige Veränderungen im Unterrichtsverlauf flexibel.
5	...sorgt für einen schülerorientierten und inhaltsbezogenen Einsatz der am Unterricht beteiligten Personen.

QB 3: Kognitive Aktivierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...weckt bei den Schüler:innen Interesse und Motivation.
2	...orientiert sich an der Lebenswelt der Schüler:innen.
3	...zielt darauf ab, aktive Denk- und Problemlöseprozesse anzuregen.
4	...dient dem Auf- und Ausbau gut vernetzter und transferfähiger Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
5	...erleichtert die Anwendung des Gelernten in neuen Zusammenhängen.
6	...sorgt für einen zielgerichteten Einsatz von Methoden, Sozialformen und (digitalen) Medien.
7	...bietet den Schüler:innen die Möglichkeit, sich einen Lerngegenstand altersangemessen auf unterschiedlichen Ebenen anzueignen.
8	...achtet auf zielgerichtetes Feedback.
9	...bietet Möglichkeiten zur Reflexion.
10	...differenziert und individualisiert entsprechend der individuellen Lernausgangslagen der Schüler:innen.

QB 4: Strukturierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...sorgt für eine vorbereitete Lernumgebung.
2	...achtet auf eine schüler:innenorientierte und inhaltsbezogene Abfolge, Länge und Gestaltung der Unterrichtsphasen.
3	...sorgt für Transparenz im Hinblick auf Ablauf und Ziele.

4	...bezieht Rituale mit ein.
5	...drückt sich sprachlich klar und korrekt aus und variiert die Lehrersprache situativ angemessen.
6	...achtet darauf, dass Schüler:innen Arbeitsaufträge verstehen.
7	...sichert (Teil-) Ergebnisse.

QB 5: Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (HÖREN) Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...sichert optimale Hörbedingungen.
2	...orientiert seine Lehrersprache an den individuellen Kommunikationsvoraussetzungen der Schüler:innen in deutscher Laut- und Gebärdensprache.
3	...setzt Unterstützungssysteme gezielt ein (LBG/LUG/PMS/GMS/Fingeralphabet).
4	...fördert das Sprach- und Textverständnis.
5	...initiiert kommunikationsfördernde Kontexte.
6	...sichert den Erwerb von Hör- und Kommunikationsstrategien.
7	...macht individuelle Bildungsangebote in den Bereichen Semantik-Lexikon, Pragmatik-Kommunikation, Morphologie-Syntax und Phonetik-Phonologie.
8	...macht individuelle Bildungsangebote im Lesen und Schreiben.

Literatur

Achhammer, B. (2014). Pragmatisch-kommunikative Fähigkeiten fördern. München: Reinhardt-Verlag.

Bohl, T. (2014). Qualität und Heterogenität. Vortrag auf der 5. Tübinger Tagung für Schulpädagogik.

Brandstetter, R. & Burghardt, M. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In: vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): Pädagogische Impulse, 3/2008. S.2-9.

Burghardt, M., Brandstetter, R., Stecher, M., Klingler-Neumann, R., Annecke, L. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. In: Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (Hrsg.): Frühkindliche und schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung in B.-W. – Grundlagen und Handlungsempfehlungen.

Grünke, M. (2009). Welche Lernfördermethoden sind wirklich hilfreich? Vortrag auf der Jahrestagung der drei Studienseminare in Bad Wildbad vom 14. bis 16. September 2009.

Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen.

Helmke, A. (2015). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Kallmeyer Verlag.

Heymann, H.-W. (2015). Warum sollte Unterricht „kognitiv aktivieren“? In: Pädagogik. Heft 5/2015. Beltz.

Kleickmann, T. (2012). Kognitiv abstrahieren und inhaltlich strukturieren im naturwissenschaftlichen Sachunterricht. Kiel: Sinus an Grundschulen.

Meyer, H. (2008). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen-Verlag.

Motsch H.-J. (2015). Wortschatzsammler. Evidenzbasierte Strategietherapie lexikalischer Störungen im Kindesalter. München: Ernst Reinhardt-Verlag

Reber, K. & Schönauer-Schneider, W. (2014). Bausteine sprachheilpädagogischen Unterrichts. München: Ernst Reinhardt-Verlag.

Reber, K. (2009). Prävention von Lese- und Rechtschreibstörungen im Unterricht: Systematischer Schriftspracherwerb von Anfang an. München: Ernst Reinhardt-Verlag.

Schönauer-Schneider, W. & Hachul, C. (2012). Sprachverstehen bei Kindern. Grundlagen, Diagnostik & Therapie. Urban & Fischer: München.

Stecher, M. & Rauner, R. (2018). Guter Unterricht bei Schülern mit einer Hörschädigung. Zweite, komplett überarbeitete Auflage. Heidelberg: Median Verlag

Trautwein, U. & Kunter, M. (2013). Psychologie des Unterrichts, Paderborn: Verlag Schöningh.

Qualitätsrahmen „Unterricht_Sprache“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Übergeordnete Zielsetzung ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot auf der Basis ihrer Lernausgangslagen durch individuelle Bildungsangebote zu ermöglichen, ihre Aktivitätspotenziale zu entfalten und ihre Teilhabemöglichkeiten zu erweitern. Zur Realisierung dieser Zielsetzung dienen die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche. Aufbauend auf einer sonderpädagogischen Diagnostik und einer fundierten Fachdidaktik bilden sie den Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Lehr-Lernsituationen. Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Lerngruppe und Zielsetzung des Unterrichts unterschiedlich gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für Lehr-Lernsituationen

QB 1 Beziehungsgestaltung

QB 2 Klassenführung

QB 3 Kognitive Aktivierung

QB 4 Strukturierung

QB 5 Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (SPRACHE)

QB 1: Beziehungsgestaltung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...ist empathisch, respektvoll und wertschätzend.
2	...zeigt Herzlichkeit und Wärme.
3	...wahrt eine Balance zwischen Nähe und Distanz.
4	...achtet auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen.
5	...berücksichtigt sowohl Gesundheitszustand als auch hemmende Kontexte und die damit aktuell verbundene Verfassung der Schüler.
6	... hält die Beziehung zu den Schüler:innen auch in herausfordernden Situationen aufrecht.
7	...arbeitet dialogisch und kooperativ mit den am Unterricht beteiligten Personen zusammen.

QB 2: Klassenführung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...zeigt Präsenz.
2	...gestaltet ihre / seine Rolle situationsangemessen und eindeutig aus.
3	...zeigt präventive und intervenierende Maßnahmen im Umgang mit Unterrichtsstörungen und Konflikten.
4	...gestaltet notwendige Veränderungen im Unterrichtsverlauf flexibel.
5	...sorgt für einen schüler:innenorientierten und inhaltsbezogenen Einsatz der am Unterricht beteiligten Personen.

QB 3: Kognitive Aktivierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...weckt bei den Schüler:innen Interesse und Motivation.
2	...orientiert sich an der Lebenswelt der Schüler:innen.
3	...zielt darauf ab, aktive Denk- und Problemlöseprozesse anzuregen.
4	...dient dem Auf- und Ausbau gut vernetzter und transferfähiger Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
5	...erleichtert die Anwendung des Gelernten in neuen Zusammenhängen.
6	...sorgt für einen zielgerichteten Einsatz von Methoden, Sozialformen und (digitalen) Medien.
7	...bietet den Schüler:innen die Möglichkeit, sich einen Lerngegenstand altersangemessen auf unterschiedlichen Ebenen anzueignen.
8	...achtet auf zielgerichtetes Feedback.
9	...bietet Möglichkeiten zur Reflexion.
10	...differenziert und individualisiert entsprechend der individuellen Lernausgangslagen der Schüler:innen.

QB 4: Strukturierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...sorgt für eine vorbereitete Lernumgebung.
2	...achtet auf eine schülerorientierte und inhaltsbezogene Abfolge, Länge und Gestaltung der Unterrichtsphasen.
3	...sorgt für Transparenz im Hinblick auf Ablauf und Ziele.

4	...bezieht Rituale mit ein.
5	...drückt sich sprachlich klar und korrekt aus und variiert die Lehrersprache situativ angemessen.
6	...achtet darauf, dass Schüler:innen Arbeitsaufträge verstehen.
7	...sichert (Teil-) Ergebnisse.

QB 5: Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (SPRACHE) Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...nimmt sprachliche Vorbildfunktion bewusst wahr und nutzt diese sprachfördernd und sprachtherapeutisch.
2	...initiiert kommunikationsfördernde Kontexte.
3	...nutzt kompensatorische Möglichkeiten zur Entlastung des phonologischen Arbeitsgedächtnisses.
4	...sichert und fördert das Sprachverständnis.
5	...macht individuelle Bildungsangebote in den Bereichen: Semantik-Lexikon, Pragmatik-Kommunikation, Morphologie-Syntax, Phonologie-Phonetik und Redefluss.
6	...macht individuelle Bildungsangebote zum Lesen und Schreiben.
7	...fördert das Sprachbewusstsein.
8	...macht individuelle Bildungsangebote zu Rhythmik & Musik.

Literatur

Achhammer, B. (2014). Pragmatisch-kommunikative Fähigkeiten fördern. München: Reinhardt-Verlag.

Bohl, T. (2014). Qualität und Heterogenität. Vortrag auf der 5. Tübinger Tagung für

Schulpädagogik.

Brandstetter, R. & Burghardt, M. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In: vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): Pädagogische Impulse, 3/2008. S.2-9.

Burghardt, M., Brandstetter, R., Stecher, M., Klingler-Neumann, R., Annecke, L. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. In: Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (Hrsg.): Frühkindliche und schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung in B.-W. – Grundlagen und Handlungsempfehlungen.

Grünke, M. (2009). Welche Lernfördermethoden sind wirklich hilfreich? Vortrag auf der Jahrestagung der drei Studienseminare in Bad Wildbad vom 14. bis 16. September 2009.

Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen.

Helmke, A. (2015). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Kallmeyer Verlag.

Heymann, H.-W. (2015). Warum sollte Unterricht „kognitiv aktivieren“? In: Pädagogik. Heft 5/2015. Beltz.

Kleickmann, T. (2012). Kognitiv abstrahieren und inhaltlich strukturieren im naturwissenschaftlichen Sachunterricht. Kiel: Sinus an Grundschulen.

Meyer, H. (2008). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen-Verlag.

Motsch H.-J. (2015). Wortschatzsammler. Evidenzbasierte Strategietherapie lexikalischer Störungen im Kindesalter. München: Ernst Reinhardt-Verlag

Reber, K. & Schönauer-Schneider, W. (2014). Bausteine sprachheilpädagogischen Unterrichts. München: Ernst Reinhardt-Verlag.

Reber, K. (2009). Prävention von Lese- und Rechtschreibstörungen im Unterricht: Systematischer Schriftspracherwerb von Anfang an. München: Ernst Reinhardt-Verlag.

Schönauer-Schneider, W. & Hachul, C. (2012). Sprachverstehen bei Kindern. Grundlagen, Diagnostik & Therapie. Urban & Fischer: München.

Stecher, M. & Rauner, R. (2018). Guter Unterricht bei Schülern mit einer Hörschädigung. Zweite, komplett überarbeitete Auflage. Heidelberg: Median Verlag

Trautwein, U. & Kunter, M. (2013). Psychologie des Unterrichts, Paderborn: Verlag Schöningh.

Qualitätsrahmen „Unterricht_Lernen bei Blindheit und Sehbehinderung“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Übergeordnete Zielsetzung ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot auf der Basis ihrer Lernausgangslagen durch individuelle Bildungsangebote zu ermöglichen, ihre Aktivitätspotenziale zu entfalten und ihre Teilhabemöglichkeiten zu erweitern. Zur Realisierung dieser Zielsetzung dienen die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche. Aufbauend auf einer sonderpädagogischen Diagnostik und einer fundierten Fachdidaktik bilden sie den Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Lehr-Lernsituationen. Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Lerngruppe und Zielsetzung des Unterrichts unterschiedlich gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für Lehr-Lernsituationen

QB 1 Beziehungsgestaltung

QB 2 Klassenführung

QB 3 Kognitive Aktivierung

QB 4 Strukturierung

QB 5 Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (LBS(B))

QB 1: Beziehungsgestaltung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...ist empathisch, respektvoll und wertschätzend.
2	...zeigt Herzlichkeit und Wärme.
3	...wahrt eine Balance zwischen Nähe und Distanz.
4	...achtet auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen.
5	...berücksichtigt sowohl Gesundheitszustand als auch hemmende Kontexte und die damit aktuell verbundene Verfassung der Schüler:innen.
6	... hält die Beziehung zu den Schüler:innen auch in herausfordernden Situationen aufrecht.
7	...arbeitet dialogisch und kooperativ mit den am Unterricht beteiligten Personen zusammen.

QB 2: Klassenführung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...zeigt Präsenz.
2	...gestaltet ihre / seine Rolle situationsangemessen und eindeutig aus.
3	...zeigt präventive und intervenierende Maßnahmen im Umgang mit Unterrichtsstörungen und Konflikten.
4	...gestaltet notwendige Veränderungen im Unterrichtsverlauf flexibel.
5	...sorgt für einen schüler:innenorientierten und inhaltsbezogenen Einsatz der am Unterricht beteiligten Personen.

QB 3: Kognitive Aktivierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...weckt bei den Schüler:innen Interesse und Motivation.
2	...orientiert sich an der Lebenswelt der Schüler:innen.
3	...zielt darauf ab, aktive Denk- und Problemlöseprozesse anzuregen.
4	...dient dem Auf- und Ausbau gut vernetzter und transferfähiger Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
5	...erleichtert die Anwendung des Gelernten in neuen Zusammenhängen.
6	...sorgt für einen zielgerichteten Einsatz von Methoden, Sozialformen und (digitalen) Medien.
7	...bietet den Schüler:innen die Möglichkeit, sich einen Lerngegenstand altersangemessen auf unterschiedlichen Ebenen anzueignen.
8	...achtet auf zielgerichtetes Feedback.
9	...bietet Möglichkeiten zur Reflexion.
10	...differenziert und individualisiert entsprechend der individuellen Lernausgangslagen der Schüler:innen.

QB 4: Strukturierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...sorgt für eine vorbereitete Lernumgebung.
2	...achtet auf eine schüler:innenorientierte und inhaltsbezogene Abfolge, Länge und Gestaltung der Unterrichtsphasen.
3	...sorgt für Transparenz im Hinblick auf Ablauf und Ziele.

4	...bezieht Rituale mit ein.
5	...drückt sich sprachlich klar und korrekt aus und variiert die Lehrersprache situativ angemessen.
6	...achtet darauf, dass Schüler:innen Arbeitsaufträge verstehen.
7	...sichert (Teil-) Ergebnisse.

	QB 5: Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (LBS(B)) Die Lehrerin / Der Lehrer...
1	... gestaltet die Lernumgebung so, dass diese optische, taktile und akustische Orientierung bietet, eindeutige Gliederungen aufweist und ergonomische Bedingungen berücksichtigt.
2	... setzt visuelle, haptische und akustische Medien den individuellen Seh- und Wahrnehmungsfähigkeiten der Schüler:innen entsprechend ein.
3	...sichert den effektiven Einsatz von und fördert den selbstständigen und selbstbestimmten Umgang mit individuellen visuellen und nicht-visuellen Hilfsmitteln.
4	...unterstützt durch gezielte Bildungsangebote im Bereich der auditiven, haptischen und visuellen Wahrnehmung die Ausdifferenzierung des Wahrnehmungskonzepts der Schüler:innen und sichert den Erwerb effektiver Merk-, Seh- und Taststrategien.
5	...orientiert die Lehrersprache an den individuellen Voraussetzungen der Schüler:innen, setzt diese effektiv handlungsbegleitend ein und erläutert visuelle Lerngegenstände sowie situatives Unterrichtsgeschehen lernförderlich.
6	...initiiert kommunikationsfördernde Kontexte sowie soziales Lernen der Schüler:innen.
7	...ermöglicht individuelle Bildungsangebote im Lesen und Schreiben.
8	... macht individuelle Bildungsangebote im Bereich „Orientierung und Mobilität“.

9	... gestaltet individuelle Bildungsangebote im Bereich „Lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten“.
10	... macht individuelle Bildungsangebote in Bezug auf Begriffsbildung.

Literatur

Brandstetter, R. & Burghardt, M. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In: vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): Pädagogische Impulse, 3/2008. S.2-9.

Burghardt, M., Brandstetter, R., Stecher, M., Klingler-Neumann, R., Annecke, L. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. In: Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (Hrsg.): Frühkindliche und schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung in B.-W. – Grundlagen und Handlungsempfehlungen.

Grünke, M. (2009). Welche Lernfördermethoden sind wirklich hilfreich? Vortrag auf der Jahrestagung der drei Studienseminare in Bad Wildbad vom 14. bis 16. September 2009.

Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen.

Helmke, A. (2015). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Kallmeyer Verlag.

Heymann, H.-W. (2015). Warum sollte Unterricht „kognitiv aktivieren“? In: Pädagogik. Heft 5/2015. Beltz.

Kleickmann, T. (2012). Kognitiv abstrahieren und inhaltlich strukturieren im naturwissenschaftlichen Sachunterricht. Kiel: Sinus an Grundschulen.

Meyer, H. (2008). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen-Verlag.

Trautwein, U. & Kunter, M. (2013). Psychologie des Unterrichts, Paderborn: Verlag Schöningh.

Qualitätsrahmen „Unterricht_Kinder und Jugendliche in längerer Krankenhausbehandlung“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Übergeordnete Zielsetzung ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf der Basis ihrer Lernausgangslage durch individuelle Bildungsangebote zu ermöglichen, ihre Aktivitätspotenziale zu entfalten und ihre Teilhabemöglichkeiten zu erweitern.

Zur Realisierung dieser Zielsetzung dienen die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche. Aufbauend auf einer sonderpädagogischen Diagnostik und einer fundierten Fachdidaktik bilden sie den Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Lehr- und Lernsituationen. Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Lerngruppe und Zielsetzung des Unterrichts unterschiedlich gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für Lehr-Lernsituationen

QB 1 Beziehungsgestaltung

QB 2 Klassenführung

QB 3 Kognitive Aktivierung

QB 4 Strukturierung

QB 5 Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (SILK)

QB 1: Beziehungsgestaltung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...ist empathisch, respektvoll und wertschätzend.
2	...zeigt Herzlichkeit und Wärme.
3	...wahrt eine Balance zwischen Nähe und Distanz.
4	...achtet auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen.
5	...berücksichtigt sowohl Gesundheitszustand als auch hemmende Kontexte und die damit aktuell verbundene Verfassung der Schüler:innen.
6	... hält die Beziehung zu den Schüler:innen auch in herausfordernden Situationen aufrecht.
7	...arbeitet dialogisch und kooperativ mit den am Unterricht beteiligten Personen zusammen.

QB 2: Klassenführung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...zeigt Präsenz.
2	...gestaltet ihre / seine Rolle situationsangemessen und eindeutig aus.
3	...zeigt präventive und intervenierende Maßnahmen im Umgang mit Unterrichtsstörungen und Konflikten.
4	...gestaltet notwendige Veränderungen im Unterrichtsverlauf flexibel.
5	...sorgt für einen schüler:innenorientierten und inhaltsbezogenen Einsatz der am Unterricht beteiligten Personen.

QB 3: Kognitive Aktivierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...weckt bei den Schüler:innen Interesse und Motivation.
2	...orientiert sich an der Lebenswelt der Schüler:innen.
3	...zielt darauf ab, aktive Denk- und Problemlöseprozesse anzuregen.
4	...dient dem Auf- und Ausbau gut vernetzter und transferfähiger Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
5	...erleichtert die Anwendung des Gelernten in neuen Zusammenhängen.
6	...sorgt für einen zielgerichteten Einsatz von Methoden, Sozialformen und (digitalen) Medien.
7	...bietet den Schüler:innen die Möglichkeit, sich einen Lerngegenstand altersangemessen auf unterschiedlichen Ebenen anzueignen.
8	...achtet auf zielgerichtetes Feedback.
9	...bietet Möglichkeiten zur Reflexion.
10	...differenziert und individualisiert entsprechend der individuellen Lernausgangslagen der Schüler:innen.

QB 4: Strukturierung Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...sorgt für eine vorbereitete Lernumgebung.

2	...achtet auf eine schüler:innenorientierte und inhaltsbezogene Abfolge, Länge und Gestaltung der Unterrichtsphasen.
3	...sorgt für Transparenz im Hinblick auf Ablauf und Ziele.
4	...bezieht Rituale mit ein.
5	...drückt sich sprachlich klar und korrekt aus und variiert die Lehrersprache situativ angemessen.
6	...achtet darauf, dass Schüler:innen und Schülern Arbeitsaufträge verstehen.
7	...sichert (Teil-) Ergebnisse.

	QB 5: Förderschwerpunktspezifische Qualitäten (SILK) Die Lehrerin / Der Lehrer...
1	...gestaltet individuelle Bildungsangebote so, dass ein Ausgleich von Härten die durch die Erkrankung entstehen, möglich wird.
2	... strukturiert den Unterricht nach den Krankheitserfordernissen.
3	...berücksichtigt die Selbsteinschätzung der Schüler:innen in Bezug auf ihre eigenen Leistungen und ermöglicht das Erleben von Selbstwirksamkeit, sowie die Entwicklung von Motivation.
4	... berücksichtigt Möglichkeiten der Selbstbestimmung bei der Gestaltung und Auswahl von Lerninhalten.
5	...unterstützt die Selbstständigkeit der Schüler:innen durch individuelle Passung der Lerninhalte.
6	...prüft und nutzt technische Hilfsmittel, um die Teilhabe am Unterricht, sowie die Begegnungen mit den Schüler:innen der Stammschule zu ermöglichen.
7	...ermöglicht im Unterricht die Auseinandersetzung mit Krankheit sowie die Erarbeitung von Strategien im Umgang mit gesundheitlichen Einschränkungen und leisten so einen Beitrag zur Salutogenese.

8	..ermöglicht Gelingenserfahrungen im Lernen und in der Begegnung. .
10	..gestaltet Begegnung und Bindung mit anderen Schüler:innen.

Literatur

Bohl, T. (2014). Qualität und Heterogenität. Vortrag auf der 5. Tübinger Tagung für Schulpädagogik.

Brandstetter, R. & Burghardt, M. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In: vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): Pädagogische Impulse, 3/2008. S.2-9.

Burghardt, M.; Brandstetter R.; Stecher M.; Klingler-Neumann R. & Annecke L. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung. In: Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (Hrsg.): Frühkindliche und schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung in B.-W. – Grundlagen und Handlungsempfehlungen.

Grünke, M (2009). Welche Lernfördermethoden sind wirklich hilfreich? Vortrag auf der Jahrestagung der drei Studienseminare in Bad Wildbad vom 14. bis 16. September 2009.

Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen.

Helmke, A. (2015). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Kallmeyer Verlag.

Heymann, H.-W. (2015). Warum sollte Unterricht „kognitiv aktivieren“? In: Pädagogik. Heft 5/2015. Beltz Verlag

Kleickmann, T. (2012). Kognitiv abstrahieren und inhaltlich strukturieren im naturwissenschaftlichen Sachunterricht. Kiel: Sinus an Grundschulen

Meyer, H (2008). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen-Verlag.

Trautwein, U. & Kunter, M. (2013). Psychologie des Unterrichts, Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.

Düser, K. & Isenberg, J. et al (2013). Förderung gestalten: Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf und Behinderung. Landesinstitut für Schulentwicklung.

1. Qualitätsrahmen (Aus- und Fortzubildende)

1.1. Fachrichtungsübergreifende Qualitätsrahmen

- QR ILEB
- QR ILEB_Verhalten
- QR Sonderpädagogische Gutachten
- QR Sonderpädagogische Gutachten_Verhalten
- QR Gespräche führen und Beraten
- QR Kooperative Prozesse subsidiär gestalten
- QR Frühförderung
- QR Berufliche Bildung

Qualitätsrahmen „Sonderpädagogisches Handeln im Rahmen von ILEB“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

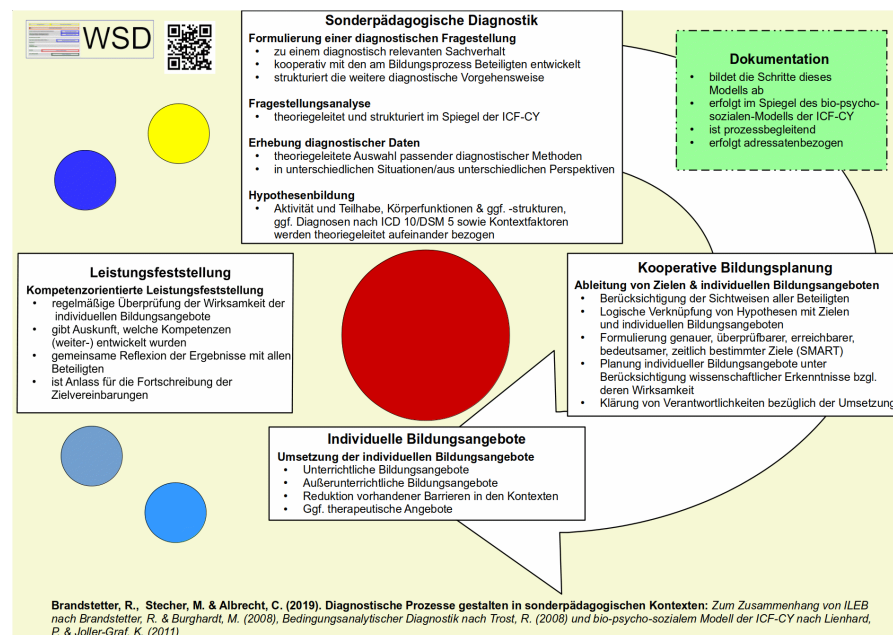
Übergeordnete Zielsetzung sonderpädagogischen Handelns ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Beratung und Unterstützung bzw. einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot auf der Basis ihrer Lernausgangslagen durch individuelle Bildungsangebote zu ermöglichen, ihre Aktivitätspotenziale zu entfalten und ihre Teilhabemöglichkeiten zu erweitern.

Handlungsleitend hierfür ist sowohl in der prozessorientierten Diagnostik als auch im Rahmen sonderpädagogischer Gutachten das im Folgenden dargestellte Handlungsmodell „*Sonderpädagogisches Handeln im Rahmen von ILEB*“

Sonderpädagogisches Handeln im Rahmen von ILEB

Im nachfolgenden Sonderpädagogischen Handlungsmodell bildet sich folgendes ab:

- Sonderpädagogisches Handeln verstanden als spiralförmiger und dynamischer Prozess im Sinne von ILEB.
- Die den ILEB-Bausteinen zugeordneten Qualitätsmerkmale



Qualitätsbereiche für sonderpädagogisches Handeln im Rahmen von ILEB

QB 1 Formulierung einer diagnostischen Fragestellung

QB 2 Fragestellungsanalyse

QB 3 Erhebung diagnostischer Daten

QB 4 Hypothesenbildung

QB 5 Ableitung von Zielen und individuellen Bildungsangeboten

QB 6 Umsetzung der individuellen Bildungsangebote

QB 7 Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung

QB 8 Dokumentation

QB 1: Formulierung einer diagnostischen Fragestellung
Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...
...klärt ihren / seinen Auftrag.
...formuliert eine diagnostische Fragestellung zu einem diagnostisch relevanten Sachverhalt auf der Ebene von Aktivität und Teilhabe
...entwickelt die diagnostischen Fragestellungen kooperativ mit den am Bildungsprozess Beteiligten.
...modifiziert die diagnostische Fragestellung im Bedarfsfall im Verlauf des diagnostischen Prozesses.

QB 2: Fragestellungsanalyse

Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...

...nimmt theoriegeleitet relevante Aktivitäts- und Teilhabebereiche in den Blick.

...benennt daran anknüpfend Körperfunktionen und ggf. –strukturen die im Zusammenhang mit den o.g. Aktivitäts- und Teilhabebereichen stehen.

...benennt ggf. daran anknüpfend Diagnosen nach ICD 10/DSM 5, die im Zusammenhang mit den o.g. Aktivitäts- und Teilhabebereichen stehen.

...benennt daran anknüpfend Kontextfaktoren (Personbezogene Faktoren und Umweltfaktoren), die im Zusammenhang mit den o.g. Aktivitäts- und Teilhabebereichen stehen.

QB 3: Erhebung diagnostischer Daten

Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...

...wählt theoriegeleitet passende diagnostische Methoden aus.

...berücksichtigt die für eingesetzte diagnostische Verfahren erforderlichen Zugangsfertigkeiten.

...erhebt diagnostische Daten in unterschiedlichen Situationen.

...sammelt diagnostische Daten aus unterschiedlichen Perspektiven (Kind/Jugendlicher/junger Erwachsener, Eltern, ggf. weitere Beteiligte.)

...nutzt das bio-psycho-soziale Modell der ICF-CY als Ordnungsschema zur Strukturierung diagnostischer Daten.

QB 4: Hypothesenbildung

Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...

...trennt Beobachtung und Interpretation.

...erkennt mögliche Probleme und Fehler in der Datenerhebung (z.B. bei der Erhebung psychometrischer Daten) und bezieht diese bei der Interpretation mit ein.

...formuliert theoriegeleitet Zusammenhangshypothesen (bezieht dabei Aktivitäten und Teilhabe, Körperfunktionen & ggf. –strukturen, ggf. Diagnosen nach ICD 10/DSM 5 sowie Kontextfaktoren theoriegeleitet aufeinander).

QB 5: Ableitung von Zielen und individuellen Bildungsangeboten

Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...

...verknüpft logisch nachvollziehbar Zusammenhangshypothesen mit Zielen und Bildungsangeboten.

...bezieht die Sichtweisen des Kindes /Jugendlichen/jungen Erwachsenen, der Eltern und ggf. weiterer Beteiligter bei der Ableitung von Zielen und

Bildungsangeboten mit ein.
... formuliert die Ziele genau, überprüfbar, erreichbar, (lebens-) bedeutsam und zeitlich bestimmt (SMART).
...leitet spezifische Bildungsangebote ab.
...plant individuelle Bildungsangebote unter bestmöglicher Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse bzgl. deren Wirksamkeit.
...klärt Verantwortlichkeiten bzgl. der Umsetzung individueller Bildungsangebote.
...begründet auf Grundlage der Kriterien des entsprechenden Förderschwerpunkts, ob ein Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot vorliegt (nur bei sonderpädagogischen Gutachten).

QB 6: Umsetzung der individuellen Bildungsangebote
Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...
...initiiert unterrichtliche Bildungsangebote.
...initiiert außerunterrichtliche Bildungsangebote.
...reduziert vorhandene Barrieren in den Kontexten.
...initiiert ggf. therapeutische Angebote.

QB 7: Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung
Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...
...überprüft die Wirksamkeit individueller Bildungsangebote regelmäßig.
...gibt Auskunft darüber, welche Kompetenzen (weiter-) entwickelt wurden.
...reflektiert die Ergebnisse mit Kindern bzw. Jugendlichen, Eltern und ggf. weiteren Beteiligten.
...nutzt die Ergebnisse zur Fortschreibung von Zielvereinbarungen mit allen Beteiligten.

QB 8: Dokumentation
Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...
...bildet in der Dokumentation die Schritte des sonderpädagogischen Handlungsmodells ab.
...dokumentiert prozessbegleitend.
...dokumentiert adressatenbezogen.

Literatur

Burghardt, M. & Brandstetter, R. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung: Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.), Pädagogische Impulse, 3/2008.

Brandstetter, B. & Burghardt, M. et al: in Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (Handreichung).

Lienhard, P. & Joller-Graf, K. (2011): Rezeptbuch schulische Integration: Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule. Bern: Haupt-Verlag.

Stecher, M., Rauner, R. & Brandstetter, R. (2019). Diagnostische Prozesse gestalten in sonderpädagogischen Kontexten. Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik (WSD) URL: https://www.wsd-bw.de/doku.php?id=webtool:werkzeug:theorie_grundlagen

Trost, R. (2008). Bedingungsanalytische Diagnostik. Ein Vorschlag zur Überwindung alter Gräben. In: Hiller, Trost & Weiß (Hrsg.): Der diagnostische Blick (S.1-28). Vaas: C&C Verlag.

Trost, R. (2017). „Man sieht nur, was man weiß.“ Diagnostik in inklusiven und sonderpädagogischen Arbeitsfeldern. In: Lindmeier C & Weiß H (Hrsg.): Pädagogische Professionalität im Spannungsfeld von sonderpädagogischer Förderung und inklusiver Bildung: Sonderpädagogische Förderung heute, 1.Beiheft. Beltz Juventa.

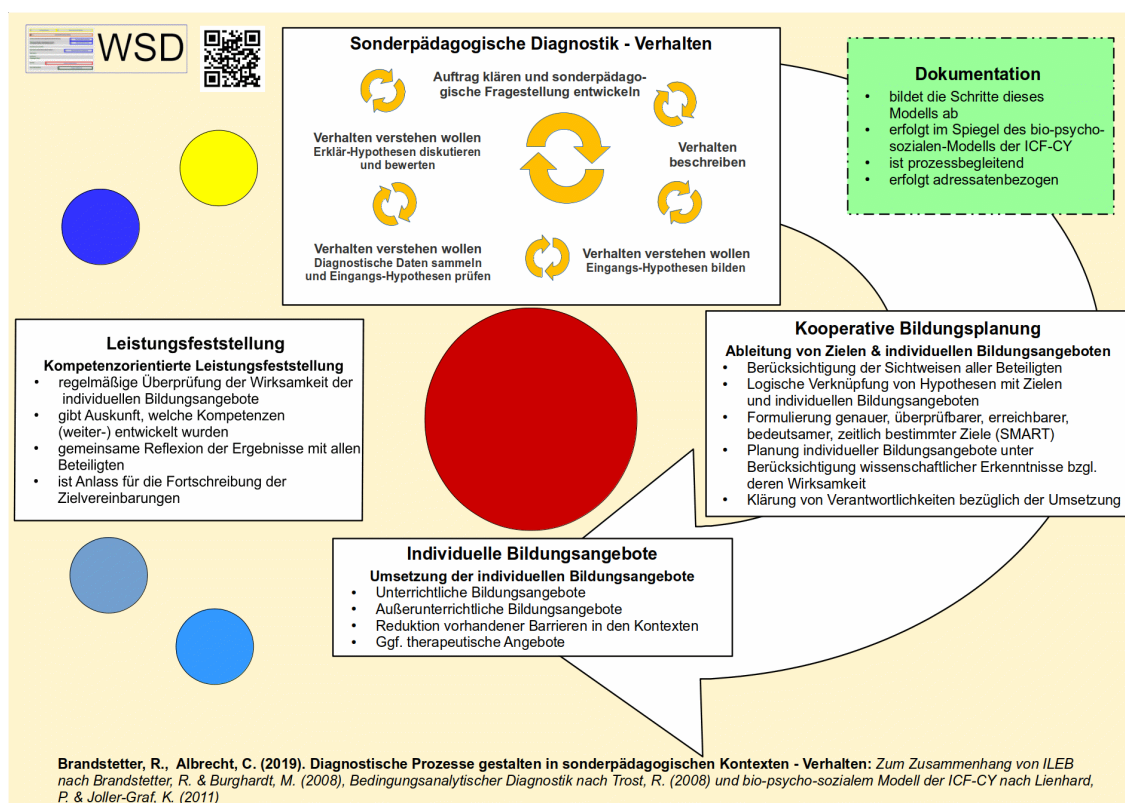
v. Schlippe, A. (2003): Grundlagen systemischer Beratung. In Zander, B., Knorr, M. (Hrsg.), Systemische Arbeit in der Erziehungsberatung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Qualitätsrahmen „Sonderpädagogisches Handeln im Rahmen von ILEB_Verhalten“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Der hier aufgeführte Qualitätsrahmen bezieht sich auf das in WSD_Verhalten ausführlich beschriebene und im Folgenden dargestellte Handlungsmodell „Sonderpädagogisches Handeln im Rahmen von ILEB - Verhalten“.

Sowohl in der prozessorientierten Diagnostik als auch im Rahmen sonderpädagogischer Gutachten dient es bei Fragestellungen im Bereich Verhalten der fachlichen Orientierung.



Das Handlungsmodell bildet einen verstehenden Ansatz ab, da die Ursachen bzw. die zugrundeliegenden Bedürfnisse von Verhaltensweisen sowie die daraus abzuleitenden Konsequenzen in hohem Maße individuell, kontextabhängig und dynamisch sind.

Zum Beispiel kann „kindliche Unruhe“ ein Resultat von Langeweile, Freude, Angst, Über- bzw. Unterforderung, Gruppendynamik, Depression, Autismus, Trauma, ADHS u.v.m. sein. „Kindliche Unruhe“ kann auch Ausdruck eventuell unbewusster Bedürfnisse sein, selbst

Anerkennung zu erhalten, Anforderungen und Frustrationen zu vermeiden, Aufmerksamkeit von anderen abzuwenden um diese z.B. zu schützen, etc.

Dem Handlungsmodell liegt also die Annahme zugrunde, dass ohne den Versuch, Verhalten verstehen zu wollen die Ableitung passgenauer Bildungs- und Erziehungsangebote nur unzureichend möglich ist.

Ausgangspunkt sonderpädagogischen Handelns bei Fragestellungen das Verhalten betreffend ist zunächst die dezidierte Beschreibung des Verhaltens.

Der Beschreibung folgt der Versuch, das Verhalten verstehen zu wollen. Es werden dazu Hypothesen gebildet, geprüft, diskutiert und bewertet, um in der Folge sich daraus ergebende individuelle Bildungs- und Erziehungsangebote abzuleiten.

Das zirkuläre und dynamische Modell muss bezüglich der Abfolge und Wiederholung einzelner Schritte, Art und Umfang der diagnostischen Daten, Einsatz diagnostischer Methoden, etc. in Abhängigkeit des Einzelfalls situativ angepasst werden.

Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Zielgruppe und Zielsetzung des diagnostischen Handelns unterschiedlich gewendet und gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für sonderpädagogisches Handeln im Rahmen von ILEB – Verhalten

QB 1 Auftrag klären und sonderpädagogische Fragestellung entwickeln

QB 2 Verhalten beschreiben

QB 3 Verhalten verstehen wollen

QB 4 Kooperative Bildungs- und Erziehungsplanung

QB 5 Umsetzung der individuellen Bildungs- und Erziehungsangebote

QB 6 Bildungs- und Erziehungsangebote überprüfen

QB 7 Dokumentation

QB 1: Auftrag klären und sonderpädagogische Fragestellung entwickeln Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...
...unterscheidet Anlass, Anliegen und Auftrag.
...berücksichtigt bei der Auftragsklärung rechtliche Rahmenbedingungen.
...agiert im Zuge der Auftragsklärung subsidiär.
...entwickelt die sonderpädagogische Fragestellung kooperativ mit den am Bildungsprozess Beteiligten.
...modifiziert die sonderpädagogische Fragestellung im Bedarfsfall im Verlauf des diagnostischen Prozesses.

QB 2: Verhalten beschreiben Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...
...beschreibt das Verhalten strukturiert und theoriegeleitet.
...beschreibt das Verhalten mehrperspektivisch.
...beschreibt das Verhalten wertneutral.
...macht subjektive Wahrnehmungen kenntlich.

QB 3: Verhalten verstehen wollen Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...
...bildet auf der Basis der mehrperspektivischen Betrachtung Eingangshypothesen, indem logische Zusammenhänge zwischen der Verhaltensbeschreibung und den Themenfeldern/Themen hergestellt werden.
...macht transparent, wie diese überprüft werden sollen.
...wählt passgenaue diagnostische Methoden aus, um die Eingangshypothese zu überprüfen.
... erhebt diagnostische Daten in unterschiedlichen Situationen.
... sammelt diagnostische Daten aus unterschiedlichen Perspektiven (Kind/Jugendlicher/junger Erwachsener, Eltern, ggf. weitere Beteiligte).
...entwickelt aus den diagnostischen Daten nachvollziehbare Erklär-Hypothesen.
...stützt die Erklär-Hypothesen mit passenden Erklär-Theorien.
... gewichtet Erklär-Hypothesen und setzt diese nachvollziehbar miteinander in Zusammenhang.

QB 4: Kooperative Bildungs- und Erziehungsplanung Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...
...verknüpft logisch nachvollziehbar Erklär-Hypothesen mit Zielen sowie Bildungs- und Erziehungsangeboten.

...bezieht bei der Planung ggf. präventive und reaktive Bildungs- und Erziehungsangebote mit ein.
...bezieht die Sichtweisen, Ressourcen und Barrieren des jungen Menschen, der Eltern und ggf. weiterer Beteiligter bei der Ableitung von realistischen Zielen sowie Bildungs- und Erziehungsangeboten mit ein.
... formuliert die Ziele möglichst konkret, überprüfbar, verständlich, realistisch, erreichbar, (lebens-) bedeutsam und zeitlich bestimmt.
...plant individuelle Bildungs- und Erziehungsangebote unter bestmöglicher Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse bzgl. deren Wirksamkeit.
...bezieht bei der Planung individueller Bildungs- und Erziehungsangebote Erfahrungswissen mit ein.
...klärt Verantwortlichkeiten bzgl. der Umsetzung individueller Bildungs- und Erziehungsangebote.

QB 5: Umsetzung der individuellen Bildungs- und Erziehungsangebote Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...
...sorgt als Basis zur Umsetzung der individuellen Bildungs- und Erziehungsangebote für eine intensive Beziehungsgestaltung.
...initiiert passgenaue unterrichtliche Bildungs- und Erziehungsangebote.
...initiiert passgenaue Beratungsangebote.
...initiiert sinnvolle schulorganisatorische Maßnahmen.
...reduziert vorhandene Barrieren in den Umweltfaktoren.
...initiiert ggf. medizinische und therapeutische Angebote.
...bezieht Partner aus der Jugend-, Sozial- und Behindertenhilfe ein.
...beachtet rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen.

QB 6: Bildungs- und Erziehungsangebote überprüfen Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...
...überprüft die Wirksamkeit individueller Bildungs- und Erziehungsangebote regelmäßig.
...überprüft die Gültigkeit der Erklär-Hypothesen im Spiegel des aktuellen Verhaltens.
...reflektiert die Ergebnisse mit dem jungen Menschen, Eltern und ggf. weiteren Beteiligten.
...nutzt die Ergebnisse zur Fortschreibung von Zielvereinbarungen bzw. zur Modifikation passender Bildungs- und Erziehungsangebote mit allen Beteiligten.

QB 7: Dokumentation

Die Sonderpädagogin/der Sonderpädagoge...

...bildet in der Dokumentation die Schritte des sonderpädagogischen Handlungsmodells ab.

...dokumentiert prozessbegleitend.

...dokumentiert adressatenbezogen und verständlich.

...beachtet im Rahmen der Dokumentation die fachlichen Qualitätsstandards.

Literatur

Brandstetter, R., Bleher, W., Vrban, R., Gitschier, L., Hanke, J., Annecke, L., Binder, M., Kopp, S., Offermann, J., Urtimur, V., Witt, N. & Gingelmaier, S. (2019). Diagnostische Prozesse gestalten in sonderpädagogischen Kontexten – Verhalten. Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik (WSD) URL: https://www.wsd-bw.de/doku.php?id=webtool:werkzeug:theorie_grundlagen_v

Burghardt, M. & Brandstetter, R. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung: Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.), Pädagogische Impulse, 3/2008.

Brandstetter, B. & Burghardt, M. et al: in Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (2013). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (Handreichung).

Lienhard, P. & Joller-Graf, K. (2011): Rezeptbuch schulische Integration: Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule. Bern: Haupt-Verlag.

Trost, R. (2008). Bedingungsanalytische Diagnostik. Ein Vorschlag zur Überwindung alter Gräben. In: Hiller, Trost & Weiß (Hrsg.): Der diagnostische Blick (S.1-28). Vaas: C&C Verlag.

Qualitätsrahmen „Sonderpädagogische Gutachten“ (Stand: 2022-01-01)

Gliederung, Qualitätskriterien, Hinweise und Beispiele

Gliederung	Qualitätskriterien	Hinweise und Beispiele
<p>1. Deckblatt</p> <p>1.1 Daten zum Kind: Name, Geburtsdatum, Klasse, Schule</p> <p>1.2 Daten zu den Erziehungsberechtigten: Namen, Adresse, Kontakt</p> <p>1.3 Daten zur Schule bzw. zur vorschulischen Institution: Name, Klassenlehrkraft Erzieherin, Kontakt</p> <p>1.4 Daten zum Gutachter: Name, Funktion, Institution, Kontakt</p>	<ul style="list-style-type: none"> die Daten sind vollständig und aktuell 	

2. Anlass		
2.1 Derzeitige Situation	<ul style="list-style-type: none"> • präzise Beschreibung der derzeitigen Situation bzw. auftretenden Problemlage 	
2.2 Zu bearbeitende Fragestellung	<ul style="list-style-type: none"> • präzise formuliert 	Besteht bei XY ein Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot? Wenn ja, in welchem Förderschwerpunkt besteht dieser Anspruch?
2.3 Diagnostische Fragestellung	<ul style="list-style-type: none"> • theoriegeleitet • zu den diagnostisch relevanten Sachverhalten im Bereich von Aktivität und Teilhabe • kooperativ mit den am Bildungsprozess Beteiligten entwickelt 	z.B. Woran könnte es liegen, dass XY Schwierigkeiten in der Kommunikation hat?

2.4 Verwendete diagnostische Methoden	<ul style="list-style-type: none"> • theoriegeleitet • zur diagnostische Fragestellung passend • Berücksichtigung der für die eingesetzten diagnostische Verfahren erforderlichen Zugangsfertigkeiten 	Diagnostischen Methoden unter: wsd-bw.de
3. Umfassende Beschreibung der aktuellen Situation	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung diagnostische Daten in unterschiedlichen Situationen und aus unterschiedlichen Perspektiven • Bio-psycho-soziale Modell der ICF-CY als Ordnungsschema zur Strukturierung diagnostischer Daten 	Grundlegende Theorien unter: wsd-bw.de
3.1 Für die diagnostische Fragestellung relevante biografische Informationen		

3.2 Für die diagnostische Fragestellung relevanten Aktivitäts- und Teilhabebereiche	<ul style="list-style-type: none"> • Aktivitäten und Teilhabemöglichkeiten sind beschreibend formuliert • Aktivitäten im Bereich Lesen und Schreiben sind strukturiert nach dem 4-Felder Modell des Schriftspracherwerbs • Aktivitäten im Bereich Mathematik sind strukturiert nach den inhaltsbezogenen mathematischen Kompetenzen • Aktivitäten im Bereich Kommunikation sind strukturiert nach dem 4- Felder Modell zur Kommunikation 	Theoretische Grundlagen & Modelle unter: wsd-bw.de
3.3 Für die diagnostische Fragestellung relevanten Körperfunktionen und ggf. Körperstrukturen	<ul style="list-style-type: none"> • Mentale Funktionen sind strukturiert nach dem CHC-Modell 	
3.4 Für die diagnostische Fragestellung relevanten Diagnosen nach ICD-10/DSM5		

<p>3.5. Für die diagnostische Fragestellung relevanten Umweltfaktoren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassende Darstellung der förderlichen und hemmenden Umweltfaktoren 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung und Beziehungen (Schule, Familie, Freunde, Peer, andere Fachleute,...) • Einstellungen (Schule, Familie) • Lernumgebung (Materialien, Medien, Methoden) • Hilfsmittel (z.B. Übertragungs-anlage, Talker)
<p>3.6 Für die diagnostische Fragestellung relevanten personbezogenen Faktoren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassende Darstellung der förderlichen und hemmenden personbezogenen Faktoren 	<ul style="list-style-type: none"> • Motivation • Interessen • Selbstbild / erwartetes Fremdbild • Selbstwirksamkeitserwartungen
<p>4. Wunsch der Erziehungsberechtigten</p>		
<p>5. Erklärung relevanter Zusammenhänge</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Aktivität und Teilhabe, Körperfunktionen und ggf. -strukturen, ggf. Diagnosen nach ICD-10, DSM/5 sowie Kontextfaktoren (Umweltfaktoren und personbezogene Faktoren) werden theoriegeleitet und unter bestmöglicher Berücksichtigung wissenschaftlicher 	<p>Hinweise zur Hypothesenbildung unter: wsd-bw.de</p>

	Erkenntnisse bzgl. möglicher Zusammenhänge miteinander in Beziehung gesetzt (Zusammenhangs-hypothesen)	
6. Ziele & individuelle Bildungsangebote	<ul style="list-style-type: none"> • logische Verknüpfung von Hypothesen mit Zielen und individuellen Bildungsangeboten • Formulierung spezifischer methodisch-didaktischer, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogene Bildungsangebote • Hinweise auf erforderliche schulische Kontexte 	<p>Hinweise zur Didaktisierung unter: wsd-bw.de</p> <p>Aussagen zu Nachteilsausgleich, Assistenz, ggf. Transport, Jugendhilfe, etc. sind an dieser Stelle notwendig. Gleichzeitig ist eine frühzeitige Einbeziehung von Sozial- und Jugendämtern und des Schulträgers erforderlich.</p>
7. Empfehlung des Gutachters/der Gutachterin		
7.1 Prüfung förderschwerpunktspezifischer Anhaltspunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Die Einschätzung erfolgt auf Grundlage förderschwerpunktspezifischer Anhaltspunkte • Die Einschätzung erfolgt nach Strukturbild 	Förderschwerpunktspezifische Anhaltspunkte unter: wsd-bw.de
7.2 Vorschlag zur Befristung	Ein Vorschlag zur Befristung der Maßnahme (i.S. des Strukturbildes) muss plausibel begründet sein.	Ein begründeter Vorschlag des Gutachters zur Befristung ist wünschenswert. In Einzelfällen macht eine Befristung keinen Sinn.

Qualitätsrahmen „Sonderpädagogische Gutachten_Verhalten“ (Stand: 2022-01-01)

Gliederung, Qualitätskriterien, Hinweise und Beispiele

Gliederung	Qualitätskriterien	Hinweise und Beispiele
<p>1. Deckblatt</p> <p>1.1 Daten zum Kind: Name, Geburtsdatum, Klasse, Schule</p> <p>1.2 Daten zu den Erziehungsberechtigten: Namen, Adresse, Kontakt</p> <p>1.3 Daten zur Schule bzw. zur vorschulischen Institution: Name, Klassenlehrkraft bzw. Erzieherin, Kontakt</p> <p>1.4 Daten zum Gutachter: Name, Funktion, Institution, Kontakt</p>	<ul style="list-style-type: none"> die Daten sind vollständig und aktuell 	

2. Anlass		
2.1 Derzeitige Situation	<ul style="list-style-type: none"> • präzise Beschreibung der derzeitigen Situation bzw. der auftretenden Problemlage • strukturiert • theoriegeleitet • wertneutral • Kenntlichmachung subjektiver Wahrnehmungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zur strukturierten Beschreibung des Verhaltens können verschiedene Klassifikationsraster genutzt werden, z.B. der Bildungsplan, Myschker/Stein (2014) oder Raster aus diagnostischen Verfahren (z.B. CBCL, SVS, SEVE, OPD)
2.2 Zu bearbeitende Fragestellung	<ul style="list-style-type: none"> • präzise formuliert 	<ul style="list-style-type: none"> • Besteht bei XY ein Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot? Wenn ja, in welchem Förderschwerpunkt besteht dieser Anspruch?
2.3 Diagnostische Fragestellung	<ul style="list-style-type: none"> • theoriegeleitet • zu den diagnostisch relevanten Sachverhalten im Bereich von Aktivität und Teilhabe • kooperativ mit den am Bildungsprozess Beteiligten entwickelt 	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Themenfelder/Themen könnten mit dem berichteten und/oder beobachtbaren Verhalten in Zusammenhang stehen? • Wozu könnte das Verhalten dienen und welche (Grund-)Bedürfnisse liegen dem Verhalten zugrunde? • Welche individuellen Bildungs- und Erziehungsangebote können abgeleitet werden?

<p>2.4 Eingangs-Hypothesen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • auf der Basis der mehrperspektivischen Betrachtung herstellen logischer Zusammenhänge zwischen der Verhaltensbeschreibung und den Themenfeldern/Themen • Theoriegeleitete Fokussierung auf relevante Themenfelder/Themen 	<ul style="list-style-type: none"> • Die auf die Themenfelder und Themen bezogenen Eingangs-Hypothesen begründen die Auswahl der diagnostischen Methoden bzw. Verfahren. • Die Auswahl der Themenfelder / Themen strukturiert den weiteren diagnostischen Prozess.
<p>2.5 Verwendete Formen zur Informationsgewinnung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • zur diagnostischen Fragestellung bzw. zu den ausgewählten Themenfeldern/Themen passend • Berücksichtigung der für die eingesetzten diagnostische Verfahren erforderlichen Zugangsfertigkeiten 	<p>Formen der Informationsgewinnung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • vorhandene Daten (Zeugnisse, Berichte, Bilder, Akte, usw.) • verschiedene diagnostische Methoden (informelle, standardisierte, teilstandardisierte und projektive Verfahren) • alltagsdiagnostische Daten (erlebte und beobachtete Situationen, Interaktionen und Resonanzen der diagnostizierenden Person) • Theorien und Studien • Vgl. dazu wsd-bw.de

3. Umfassende Beschreibung der aktuellen Gesamtsituation	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassung relevanter diagnostischer Informationen zu den ausgewählten Themenfeldern/Themen • Berücksichtigung der Mehrperspektivität • nachvollziehbare Darstellung, inwiefern aus einer Eingangs-Hypothese ggf. eine Erklär-Hypothese wird 	<ul style="list-style-type: none"> • Als Dokumentationsformat zur Sammlung der diagnostisch relevanten Informationen vgl. z.B. wsd-bw.de.
4. Erklärung relevanter Zusammenhänge	<ul style="list-style-type: none"> • schriftliche oder grafische Gegenüberstellung relevanter Erklär-Hypothesen • theoriegeleitete Darstellung von möglichen Zusammenhängen relevanter Erklär-Hypothesen • nach Möglichkeit wissenschaftlich fundierte Gewichtung einzelner Erklär-Hypothesen im Verstehensprozess 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassungen grundlegender Theorien finden sich unter wsd-bw.de.
5. Ziele & individuelle Bildungs- und Erziehungsangebote	<ul style="list-style-type: none"> • logische Verknüpfung von Erklär-Hypothesen mit Zielen und individuellen Bildungs- und Erziehungsangeboten • Formulierung spezifischer methodisch-didaktischer, d.h. auf die diagnostische 	<p>Die Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsangebote findet auf der Basis einer intensiven Beziehungsgestaltung und der Möglichkeit der Veränderung hemmender Kontexte unter anderem in folgenden Formen statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterrichtliche Angebote (pädagogische und methodisch-didaktische Angebote)

	<p>Fragestellung bezogene Bildungs- und Erziehungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ umfassend ○ präventiv ○ ad-hoc / reaktiv <ul style="list-style-type: none"> • Präzise Hinweise auf erforderliche schulische Kontexte • Sinnvoller Einbezug weiterer Unterstützungssysteme 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulische Angebote (pädagogische und schulorganisatorische Angebote) ▪ Angebote der Beratung (Eltern- und Erziehungsberatung durch Lehrkräfte, sonderpädagogischer Dienst, etc.) <p>Einbezug weiterer Unterstützungssysteme:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Außerschulische Angebote (z.B. Freizeitangebote, Vereine, etc.) ▪ Beratungsstellen ▪ medizinische und therapeutische Angebote ▪ Maßnahmen der Jugend- Sozial- und Behindertenhilfe. <p>Hinweise zur Didaktisierung unter wsd-bw.de</p>
6. Elternwunsch	<ul style="list-style-type: none"> • präzise und korrekt 	
7. Empfehlung des Gutachters/der Gutachterin		
7.1 Prüfung förderschwerpunktspezifischer Anhaltspunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Fachlichkeit der Einschätzung durch Bezugnahme auf förderschwerpunktspezifische Anhaltspunkte • Korrekte Einschätzung im Sinne des Strukturbildes 	Förderschwerpunktspezifische Anhaltspunkte vgl. wsd-bw.de
7.2 Vorschlag zur Befristung	<ul style="list-style-type: none"> • Plausibilität des Vorschlags zur Befristung 	Ein begründeter Vorschlag des Gutachters zur Befristung ist wünschenswert.

Literatur

Brandstetter, R., Gingelmaier, S., Bleher, W., Vrban, R., Gitschier, L., Hanke, J., Annecke, L., Binder, M., Kopp, S., Offermann, J., Urtimur, V., Witt, N. & Albrecht, C. (2019): Diagnostische Prozesse gestalten in sonderpädagogischen Kontexten – Verhalten. Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik (WSD) URL: https://www.wsd-bw.de/doku.php?id=webtool:werkzeug:theorie_grundlagen_v

Burghardt, M. & Brandstetter, R. (2008): Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung: Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen. In vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.), Pädagogische Impulse, 3/2008.

Brandstetter, B. & Burghardt, M. et al: in Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (2013): Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (Handreichung).

Lienhard, P. & Joller-Graf, K. (2011): Rezeptbuch schulische Integration: Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule. Bern: Haupt-Verlag.

Qualitätsrahmen „Gespräche führen und Beraten“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Gesprächs- und Beratungssituationen in sonderpädagogischen Kontexten verfolgen grundsätzlich das übergeordnete Ziel, die Teilhabemöglichkeiten eines jungen Menschen mit Benachteiligung, Beeinträchtigung oder Behinderung gemeinsam zu reflektieren, um mit allen am Bildungsprozess Beteiligten kooperativ verantwortete Schlussfolgerungen für die weitere Zusammenarbeit abzuleiten.

Die Gespräche und Beratungssituationen werden in unterschiedlichen Kontexten sonderpädagogischen Handelns geführt. Dazu zählen u.a. Gespräche im Rahmen der Frühförderung, Gespräche im Rahmen der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung in einem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum oder in einem inklusiven Kontext, Gespräche im Rahmen des Sonderpädagogischen Dienstes, Gespräche im Rahmen von Um- und Rückschulungsprozessen oder Gespräche im Bereich der Beruflichen Bildung. Die Zusammensetzung der Gesprächsbeteiligten, die damit verbundenen Rollen, der Gesprächsanlass sowie die individuellen Zielsetzungen bestimmen maßgeblich die Vorbereitung und die Durchführung des Gesprächs.

Die im Folgenden aufgeführten Qualitätsbereiche dienen als Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Gesprächen und Beratungssituationen in sonderpädagogischen Kontexten. Erst im Zusammenspiel entwickeln die ausgewiesenen Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Die zu den einzelnen Qualitätsbereichen aufgeführten Qualitätskriterien sind exemplarisch und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Qualitätsbereiche für Gespräche und Beratungssituationen in sonderpädagogischen Kontexten

QB 1 Rahmenbedingungen

QB 2 Zielgerichtetheit - Strukturiertheit

QB 3 Beziehungsqualität

QB 4 Gesprächsführung

QB 5 Sonderpädagogische Fachlichkeit

QB 1: Rahmenbedingungen	
Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...bereitet alle Beteiligten im Vorfeld auf das Gespräch vor (Gesprächsanlass, -struktur, Ziele, etc.).
2	...achtet auf eine angemessene Dauer des Gesprächs.
3	...achtet auf eine passende Gesprächsumgebung (störungsfreier Raum, Sitzordnung, adäquate Sitzmöglichkeiten, angenehme Atmosphäre).
4	...bereitet ggf. Medien vor (Unterlagen, Video...).
5	...sichert eine barrierefreie Kommunikation (Dolmetscher, Einsatz von Hörtechnik, etc.).

QB 2: Zielgerichtetheit - Strukturiertheit	
Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...legt dem Gespräch eine im Vorfeld festgelegte Struktur zu Grunde.
2	...macht zu Beginn die Struktur transparent (Zeit, Protokollvereinbarungen, Problem-darstellung, Zielvereinbarungen für das Gespräch).
3	...achtet darauf, dass diese Struktur allen Beteiligten während des Gesprächs Orientierung bietet.
4	...wählt eine Struktur, die im Hinblick auf die weitere Zusammenarbeit zielführend ist. (z.B. Zielvereinbarungen im Protokoll)
5	...reflektiert das Gespräch mit den Beteiligten.
6	...beendet das Gespräch mit Terminabsprachen und Aussagen zum Protokoll.

QB 3: Beziehungsqualität	
Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...klärt seine Rolle und machte diese transparent.
2	...zeigt eine wertschätzende und empathische Haltung gegenüber seinen Gesprächs-partner:innen, gerade auch dann, wenn es zu schwierigen Gesprächssituationen kommt.
3	...äußert sich zu gelungenen und optimierbaren Aspekten sachlich und konstruktiv.
4	...zeigt ein angemessenes Verhältnis aus Nähe und Distanz.

QB 4: Gesprächsführung	
Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...gestaltet das Gespräch dialogisch, so dass die Position aller Gesprächsteilnehmer abgebildet wird.
2	...drückt sich für alle Beteiligten verständlich aus.
3	...zeigt Beratungsqualitäten (Empathie, Akzeptanz, Kongruenz, Authentizität).
4	...wendet Gesprächstechniken situationsangemessen an (Spiegeln, Paraphrasieren, Zusammenfassen, etc.).
5	...zeigt Moderationskompetenz.
6	...achtet auf eine Fokussierung der wichtigsten Aspekte zur aktuellen Situation.
7	...kann die Besprechungspunkte in Lösungsansätze überführen.
8	...kann Impulse setzen, die es den Gesprächspartner:innen erlauben, selbständig Konsequenzen zu entwickeln.
9	...achtet darauf, dass Zielvereinbarungen (SMART) gemeinsam getroffen werden und dokumentiert diese.

QB 5: Sonderpädagogische Fachlichkeit	
Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...zeigt Systemkenntnisse.
2	...bringt ihre/seine Fachexpertise ein.
3	...beachtet die institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen.
4	...greift im Gespräch auf systematisch erhobene diagnostische Daten zurück.
5	...entwickelt Hypothesen, Zielstellungen und Schlussfolgerungen auf der Basis relevanter Theorien und fachwissenschaftlicher Erkenntnisse.

Literatur

De Shazer, S. & Dolan, Y. (2015). Mehr als ein Wunder: Die Kunst der lösungsorientierten Kurzzeittherapie. Carl Auer Verlag.

Mutzeck, W. (2008). Methodenbuch Kooperative Beratung. Beltz.

Qualitätsrahmen „Kooperative Prozesse subsidiär gestalten“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Sonderpädagogisches Handeln erfolgt subsidiär zwischen allgemeinen und beruflichen Schulen, Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren und weiteren Partnern.

Die pädagogische Kooperation ist eine systemische Herausforderung, bei der unterschiedliche Partner und Institutionen mit ihren jeweiligen Ressourcen und fachspezifischen Kompetenzen gemeinsam Bildungsprozesse planen, gestalten und reflektieren.

Ziel dieser pädagogischen Kooperation ist es, die fachliche Qualität aller Beteiligten zu bündeln und die Nachhaltigkeit der Sonderpädagogik zu gewährleisten, um die Aktivität und Teilhabe der jungen Menschen mit Behinderung zu sichern.

Wesentlich für eine gelingende Kooperation ist ein Bewusstsein für die qualitativen Anforderungen der Zusammenarbeit. Dazu zählt neben Kooperationsbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit, Systemkenntnisse und ein Wissen um normative Vorgaben.

Wesentlich für die Gestaltung kooperativer Prozesse sind umfassende Kompetenzen im Bereich der Prozesssteuerung und der Evaluation.

Die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche dienen als Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion sonderpädagogischen Handelns in kooperativen Kontexten. Erst im Zusammenspiel entwickeln die ausgewiesenen Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit.

Die zu den einzelnen Qualitätsbereichen aufgeführten Qualitätskriterien sind exemplarisch und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Qualitätsbereiche für subsidiär gestaltete kooperative Prozesse

QB 1 Kooperation

QB 2 Kommunikation

QB 3 Prozesssteuerung

QB 1: Kooperation Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	... nimmt im Prozess unterschiedliche Funktionen der Beteiligten wahr und berücksichtigt dies in der Ausgestaltung der seiner / ihrer Rolle.
2	... bringt die eigene Fachlichkeit in die Kooperation ein und vertritt diese situationsadäquat.
3	... reflektiert fachliche Positionen der Partner.
4	... macht seinen Auftrag transparent.
5	... kann in schwierigen Situationen Kritik annehmen und konstruktiv Rückmeldung geben.
6	... bringt sich ein, nimmt eigene und fremde Grenzen wahr, formuliert diese und kann sich selbst abgrenzen.
7	... strebt eine gemeinsame Werteorientierung an.
8	... wirkt darauf hin, dass die Zusammenarbeit für alle Beteiligten gewinnbringend ist.

QB 2: Kommunikation Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	... begegnet den anderen offen, vertrauensvoll und wertschätzend
2	... sichert den Informationsfluss und sorgt für Transparenz unter den Beteiligten.
3	... kennt und nutzt angemessene Kommunikationswege.
4	...drückt sich dem jeweiligen Partner gegenüber verständlich aus.
5	... verständigt sich mit seinen Kooperationspartnern über Erwartungen, Voraussetzungen, Ziele und Grenzen.

6	... ist in der Lage eine metakommunikative Ebene einzunehmen und zu beschreiben.
7	... setzt Kommunikationsstrategien situationsangemessen ein.

QB 3: Prozesssteuerung Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	... reflektiert kontinuierlich den Kooperationsauftrag.
2	... gleicht Zielsetzungen ab und führt Ergebnisse zusammen.
3	...berücksichtigt normative Vorgaben bei der Handlungsplanung.
4	... klärt Zuständigkeiten und gestaltet den Prozess arbeitsteilig mit seinen Kooperationspartnern.
5	... gestaltet zeitliche Strukturen ressourcenorientiert.
6	...wirkt auf personelle Kontinuität hin.
7	... dokumentiert adressatenbezogen.
8	... evaluiert den Prozess.
9	... nimmt bei Bedarf Hilfe in Anspruch.

Literatur

Lienhard, P. (2013). Mögliche Modelle der Zusammenarbeit zwischen Regellehrpersonen und Fachpersonen in Schulischer Heilpädagogik.

Huber, S. & Ahlgrimm, F. (Hrsg.)(2012). Kooperation. Aktuelle Forschung zur Kooperation in und zwischen Schulen sowie mit anderen Partnern. Waxmann Verlag.

Madianos-Hämmerle, S. (2015). Kooperation – eine komplexe Aufgabe. In: Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik (2015) 9 S. 13-18.

Philipp, E. (2014). Multiprofessionelle Teamentwicklung: Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit in der Schule. Beltz.

Qualitätsrahmen „Frühförderung“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Frühförderung in sonderpädagogischen Kontexten verfolgt grundsätzlich das Ziel, aufbauend auf einer sonderpädagogischen Diagnostik kooperativ mit Eltern und weiteren Beteiligten teilhabeorientierte Bildungsangebote für Kinder von 0-6 Jahren zu gestalten. Diese Bildungsangebote sind insbesondere gekennzeichnet durch:

- Familienorientierung
- Alltags- und Lebensweltorientierung
- Interaktionsorientierung
- Ressourcenorientierung
- Ganzheitlichkeit

Die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche dienen als Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion frühpädagogischer Bildungsangebote in sonderpädagogischen Kontexten. Erst im Zusammenspiel entwickeln die ausgewiesenen Qualitätsbereiche ihre volle Wirksamkeit. Die zu den einzelnen Qualitätsbereichen aufgeführten Qualitätskriterien sind exemplarisch und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Qualitätsbereiche für Frühförderung in sonderpädagogischen Kontexten

QB 1 Teilhabeorientierung

QB 2 Frühpädagogische Expertise

QB 3 Kooperieren

QB 4 Sonderpädagogische Expertise

QB 1: Teilhabeorientierung Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...gestaltet individuelle Bildungsangebote, die sich an der Lebenswelt des Kindes und seiner Familie orientieren.
2	...orientiert sich bei der Gestaltung individueller Bildungsangebote an den Bedürfnissen des Kindes und seiner Familie.
3	...knüpft an den Interessen des Kindes an.
4	...berücksichtigt sozio-kulturelle Hintergründe der Familie.
5	...ermöglicht durch individuelle Bildungsangebote eine Kompetenzerweiterung des Kindes.

QB 2: Frühpädagogische Expertise Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...bringt Wissen über frühkindliche Entwicklungsprozesse und damit im Zusammenhang stehende mögliche Risiken mit ein.
2	...gestaltet Bildungsangebote triadisch, d.h. beteiligt Eltern und weitere Bezugspersonen aktiv.
3	...tauscht sich mit Eltern und weiteren Bezugspersonen über Kompetenzen, Fortschritte und Potenziale des Kindes aus.
4	...gibt Eltern und weiteren Bezugspersonen bestärkende Rückmeldungen zu ihren Kompetenzen in der Interaktion mit dem Kind.
5	...erkennt mögliche Barrieren für die kindliche Entwicklung und trägt zu deren Überwindung bei.
6	...berät sich mit Eltern und weiteren Bezugspersonen, welche Bildungsangebote für das Kind in der jeweiligen Situation entwicklungsförderlich sind.
7	...berät sich mit Eltern und weiteren Bezugspersonen über die vielfältigen Möglichkeiten, dem Kind in Alltagssituationen Bildungsangebote zu machen.
8	...aktiviert personale und soziale Ressourcen von Eltern und weiteren Bezugspersonen.

QB 3: Kooperieren Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...zeigt eine wertschätzende und empathische Haltung gegenüber den Eltern und weiteren Kooperationspartnern.
2	...klärt ihren/seinen Auftrag und macht diesen transparent.
3	...klärt mit den Eltern und ggf. weiteren Bezugspersonen die konkrete Zielsetzung des sonderpädagogischen Bildungsangebots.
4	...bringt ihre/seine Fachexpertise in die Kooperation ein und vertritt diese situationsadäquat.
5	...arbeitet dialogisch und kooperativ mit Eltern und weiteren Kooperationspartnern zusammen.
6	...koordiniert (auf Wunsch) die Zusammenarbeit mit weiteren Fachdisziplinen, um den Eltern möglichst eine Beratung aus „einer Hand“ zu bieten.
7	...berät sich mit Eltern und weiteren Bezugspersonen, wie Prioritäten für Bildungs-, Förder- und Therapieangebote gesetzt werden können.

QB 4: Sonderpädagogische Expertise Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...bringt förderschwerpunktspezifisches Wissen mit ein.
2	...beachtet die institutionellen und rechtlichen Vorgaben sowie den Datenschutz.
3	...zeigt Systemkenntnisse.
4	...berät über Möglichkeiten der Unterstützung bei der Bewältigung von Belastungen, die sich aus der Beeinträchtigung oder Behinderung eines Kindes ergeben.
5	...informiert über technische, medizinische und weitere (frühe) Hilfen für Kinder mit einer Beeinträchtigung oder Behinderung.

Literatur

Hintermair, M. (2014). Empowermentprozesse und familienorientierte Frühförderung behinderter Kinder. In: Frühförderung interdisziplinär, 4/2014, S. 219-229.

Landesinstitut für Schulentwicklung (Hrsg.) (2016): Frühkindliche und schulische Bildung von jungen Menschen mit Behinderung in Baden-Württemberg – Grundlagen und Handlungsempfehlungen (FSBB) - Praxisbegleitung - inklusive Bildungsangebote.

Sarimski, K.; Hintermair, M.; Lang, M. (2013): Familienorientierte Frühförderung von Kindern mit Behinderung. München: Ernst Reinhardt.

Qualitätsrahmen „Berufliche Bildung in sonderpädagogischen Kontexten“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Der Prozess der beruflichen Bildung in sonderpädagogischen Kontexten wird kooperativ arrangiert. Partner dieser Kooperation sind neben den jungen Menschen mit Behinderungen, Beeinträchtigungen und Benachteiligungen deren Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte, weitere pädagogische Fachkräfte (z.B. Schulsozialarbeit, Jugendberufshilfe), institutionelle Partner (z.B. Agentur für Arbeit, Integrationsfachdienst, Jugendhilfe), Partner aus Ausbildungs- und Praktikumsbetrieben und weitere Unterstützer aus dem persönlichen Umfeld der jungen Menschen.

Dieser kooperative Prozess gliedert sich in berufliche Information, berufliche Orientierung, berufliche Ausbildungsvorbereitung sowie in berufliche Qualifizierung und Ausbildung. Die Gestaltung des individuellen Prozesses basiert aufbauend auf einer sonderpädagogischen Diagnostik Handlungsleitend ist die zunehmende Mit- und Selbstbestimmung des jungen Menschen. Übergeordnetes Ziel ist es, den jungen Menschen Teilhabe an der Arbeitswelt zu ermöglichen. Für junge Menschen mit komplexen Behinderungen müssen dabei in besonderem Maß auch die Möglichkeiten des Förder- und Betreuungsbereichs mitgedacht werden.

Die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche dienen als Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion beruflicher Bildungsprozesse in sonderpädagogischen Kontexten. Erst im Zusammenspiel entwickeln die ausgewiesenen Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Qualitätsbereiche der beruflichen Bildung in sonderpädagogischen Kontexten

QB 1 Teilhabeorientierung

QB 2 Fachlichkeit in der Prozessbegleitung beruflicher Bildung

QB 3 Kooperieren

QB 4 Sonderpädagogische Fachlichkeit

QB 1: Teilhabeorientierung Die Sonderpädagogin / Der Sonderpädagoge...	
1	...ermöglicht individuelle Bildungsangebote, die sich an der aktuellen und zukünftigen Lebenswelt der jungen Menschen orientieren.
2	...knüpft an die Bedürfnisse, Interessen und realistischen Zukunftswünsche der jungen Menschen an.
3	...ermöglicht den jungen Menschen, ihre Wünsche und Träume zu erarbeiten und bietet einen Rahmen für eine kritisch-konstruktive Reflexion.
4	...ermöglicht individuelle Bildungsangebote, die Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung intendieren.
5	...ermöglicht individuelle Bildungsangebote, die die selbstständige Lebensführung intendieren.
6	...ermöglicht individuelle Bildungsangebote, die die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben intendieren.
7	...sorgt für Wahlmöglichkeiten und aktive Mitgestaltung bei Bildungsangeboten und unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei einer kompetenten und selbstbestimmten Entscheidungsfindung.

QB 2: Fachlichkeit in der Prozessbegleitung beruflicher Bildung Die Sonderpädagogin / Der Sonderpädagoge...	
1	...bezieht in der Prozessbegleitung Kenntnisse über Transitionsprozesse mit ein.
2	...informiert und berät fachlich kompetent über Möglichkeiten der beruflichen Bildung.
3	...informiert und berät fachlich kompetent über Möglichkeiten der Unterstützung im Rahmen beruflicher Bildung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.
4	...informiert und berät über Möglichkeiten der beruflichen Bildung und Tätigkeit in einem geschützten Rahmen.
5	...informiert und berät über Möglichkeiten der Unterstützung in weiteren Lebensbereichen (z.B. Wohnen, Freizeit).

QB 3: Kooperieren Die Sonderpädagogin/ der Sonderpädagoge...	
1	...zeigt eine wertschätzende und empathische Haltung gegenüber dem jungen Menschen, seinen Eltern sowie weiteren Kooperationspartnern.
2	...klärt ihre/seine Rolle und macht diese transparent.
3	...gestaltet den Prozess subsidiär.
4	...beachtet bei der Ausgestaltung seiner Rolle, die zunehmende Mit- und Selbstbestimmung des jungen Menschen.
5	...verfügt über moderatorische Kompetenz.
6	...bringt ihre/seine Fachlichkeit in die Kooperation ein und vertritt diese situationsadäquat.

QB 4: Sonderpädagogische Fachlichkeit Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...analysiert theorie-, hypothesen- und dialoggeleitet die individuellen Voraussetzungen, Bedarfe und Wünsche des jungen Menschen und überführt diese kooperativ in individuelle Bildungsangebote.
2	...verfügt über ein regionales Netzwerk an Partnern.
3	...bringt fachrichtungsspezifisches Wissen mit ein.
4	...koordiniert die Zusammenarbeit mit weiteren Fachdisziplinen und Partnern.
5	...aktiviert personale und soziale Ressourcen von Eltern und weiteren Bezugspersonen.
6	...bezieht in der regelmäßigen Reflexion von Bildungsangeboten aktiv die jungen Menschen und ihre Unterstützersysteme sowie außerschulische Partner mit ein.

Literatur

Fischer, E. (Hrsg.) (2011). Perspektiven beruflicher Teilhabe: Konzepte zur Integration und Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung. Athena Verlag.

Gröschke, D. (2011). Arbeit - Behinderung - Teilhabe. Anthropologische, ethische und gesellschaftliche Bezüge. Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung. Bad Heilbrunn.

Hirsch, S. & Lindmeier, C. (Hrsg.) (2016). Berufliche Bildung von Menschen mit geistiger Behinderung: Neue Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben. Beltz.

Sozialgesetzbuch (SGB) III, IX, XII

2. Qualitätsrahmen (Aus- und Fortbildungslehrkräfte)

- QR Seminarveranstaltungen
- QR Gespräche führen und Beraten
- QR Leiten und Führen
- QR Fortbildungen

Qualitätsrahmen „Seminarveranstaltungen“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Der Qualitätsrahmen „Seminarveranstaltungen“ richtet sich an alle Ausbildungslehrkräfte des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Freiburg, Abteilung Sonderpädagogik.

Er dient der kriteriengeleiteten Reflexion und dem kriteriengeleiteten Feedback im Rahmen der Personalentwicklung. Der Qualitätsrahmen findet Verwendung bei der gegenseitigen Rückmeldung in Mitarbeitergesprächen und im Zusammenhang mit der kollegialen Beratung zu Seminarveranstaltungen in sämtlichen Aus- und Fortbildungsformaten.

Erst im Zusammenspiel entwickeln die ausgewiesenen Qualitätsbereiche ihre volle Wirksamkeit. Die zu den einzelnen Qualitätsbereichen aufgeführten Qualitätskriterien sind bedeutsam, erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Qualitätsbereiche für Seminarveranstaltungen

QB 1: Persönlichkeit

QB 2: Erwachsenendidaktische Qualitäten

QB 3: Gruppenleitung

QB 4: Interaktion

QB 5: Sonderpädagogische Fachlichkeit

QB 1: Persönlichkeit

Die Ausbildungslehrkraft...

- zeigt sich im Umgang mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern respektvoll, wertschätzend und empathisch.
- pflegt ein professionelles Nähe-Distanz-Verhältnis.
- zeigt Antrieb und Freude.
- zeigt Präsenz.

QB 2: Erwachsenendidaktische Qualitäten

Die Ausbildungslehrkraft...

- sorgt für Transparenz im Hinblick auf Ziele und Ablauf.
- gestaltet die Seminarveranstaltung kompetenz- und teilnehmerorientiert.
- wählt passgenaue (digitale) Medien und Methoden.
- bindet Praxisbeispiele ein.

QB 3: Gruppenleitung

Die Ausbildungslehrkraft...

- pflegt einen kooperativen Führungsstil.
- handelt situativ.
- sorgt für ein gelungenes Lehr-Lern-Klima.

QB 4: Interaktion

Die Ausbildungslehrkraft...

- sorgt für passgenaue und zielgerichtete Dialog- und Diskussionsformen.
- gibt konstruktives Feedback.
- gibt Möglichkeit zum Feedback.
- bietet Möglichkeiten zur Reflexion.

QB 5: Sonderpädagogische Fachlichkeit

Die Ausbildungslehrkraft...

- zeigt Fachexpertise und bringt diese auf Grundlage fachlich relevanter Theorien ein.
- verknüpft Theorie und Praxis.

Qualitätsrahmen „Gespräche führen und Beraten“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Gesprächs- und Beratungssituationen in sonderpädagogischen Kontexten verfolgen grundsätzlich das übergeordnete Ziel, die Teilhabemöglichkeiten eines jungen Menschen mit Benachteiligung, Beeinträchtigung oder Behinderung gemeinsam zu reflektieren, um mit allen am Bildungsprozess Beteiligten kooperativ verantwortete Schlussfolgerungen für die weitere Zusammenarbeit abzuleiten.

Die Gespräche und Beratungssituationen werden in unterschiedlichen Kontexten sonderpädagogischen Handelns geführt. Dazu zählen u.a. Gespräche im Rahmen der Frühförderung, Gespräche im Rahmen der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung in einem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum oder in einem inklusiven Kontext, Gespräche im Rahmen des Sonderpädagogischen Dienstes, Gespräche im Rahmen von Um- und Rückschulungsprozessen oder Gespräche im Bereich der Beruflichen Bildung. Die Zusammensetzung der Gesprächsbeteiligten, die damit verbundenen Rollen, der Gesprächsanlass sowie die individuellen Zielsetzungen bestimmen maßgeblich die Vorbereitung und die Durchführung des Gesprächs.

Die im Folgenden aufgeführten Qualitätsbereiche dienen als Referenzrahmen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Gesprächen und Beratungssituationen in sonderpädagogischen Kontexten. Erst im Zusammenspiel entwickeln die ausgewiesenen Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Die zu den einzelnen Qualitätsbereichen aufgeführten Qualitätskriterien sind exemplarisch und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Qualitätsbereiche für Gespräche und Beratungssituationen in sonderpädagogischen Kontexten

QB 1 Rahmenbedingungen

QB 2 Zielgerichtetheit - Strukturiertheit

QB 3 Beziehungsqualität

QB 4 Gesprächsführung

QB 5 Sonderpädagogische Fachlichkeit

QB 1: Rahmenbedingungen	
Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...bereitet alle Beteiligten im Vorfeld auf das Gespräch vor (Gesprächsanlass, -struktur, Ziele, etc.).
2	...achtet auf eine angemessene Dauer des Gesprächs.
3	...achtet auf eine passende Gesprächsumgebung (störungsfreier Raum, Sitzordnung, adäquate Sitzmöglichkeiten, angenehme Atmosphäre).
4	...bereitet ggf. Medien vor (Unterlagen, Video...).
5	...sichert eine barrierefreie Kommunikation (Dolmetscher, Einsatz von Hörtechnik, etc.).

QB 2: Zielgerichtetheit - Strukturiertheit	
Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...legt dem Gespräch eine im Vorfeld festgelegte Struktur zu Grunde.
2	...macht zu Beginn die Struktur transparent (Zeit, Protokollvereinbarungen, Problem-darstellung, Zielvereinbarungen für das Gespräch).
3	...achtet darauf, dass diese Struktur allen Beteiligten während des Gesprächs Orientierung bietet.
4	...wählt eine Struktur, die im Hinblick auf die weitere Zusammenarbeit zielführend ist. (z.B. Zielvereinbarungen im Protokoll)
5	...reflektiert das Gespräch mit den Beteiligten.
6	...beendet das Gespräch mit Terminabsprachen und Aussagen zum Protokoll.

QB 3: Beziehungsqualität	
Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...klärt seine Rolle und machte diese transparent.
2	...zeigt eine wertschätzende und empathische Haltung gegenüber seinen Gesprächs-partner:innen, gerade auch dann, wenn es zu schwierigen Gesprächssituationen kommt.
3	...äußert sich zu gelungenen und optimierbaren Aspekten sachlich und konstruktiv.
4	...zeigt ein angemessenes Verhältnis aus Nähe und Distanz.

QB 4: Gesprächsführung	
Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...gestaltet das Gespräch dialogisch, so dass die Position aller Gesprächsteilnehmer abgebildet wird.
2	...drückt sich für alle Beteiligten verständlich aus.
3	...zeigt Beratungsqualitäten (Empathie, Akzeptanz, Kongruenz, Authentizität).
4	...wendet Gesprächstechniken situationsangemessen an (Spiegeln, Paraphrasieren, Zusammenfassen, etc.).
5	...zeigt Moderationskompetenz.
6	...achtet auf eine Fokussierung der wichtigsten Aspekte zur aktuellen Situation.
7	...kann die Besprechungspunkte in Lösungsansätze überführen.
8	...kann Impulse setzen, die es den Gesprächspartner:innen erlauben, selbständig Konsequenzen zu entwickeln.
9	...achtet darauf, dass Zielvereinbarungen (SMART) gemeinsam getroffen werden und dokumentiert diese.

QB 5: Sonderpädagogische Fachlichkeit	
Die Sonderpädagogin / der Sonderpädagoge...	
1	...zeigt Systemkenntnisse.
2	...bringt ihre/seine Fachexpertise ein.
3	...beachtet die institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen.
4	...greift im Gespräch auf systematisch erhobene diagnostische Daten zurück.
5	...entwickelt Hypothesen, Zielstellungen und Schlussfolgerungen auf der Basis relevanter Theorien und fachwissenschaftlicher Erkenntnisse.

Literatur

De Shazer, S. & Dolan, Y. (2015). Mehr als ein Wunder: Die Kunst der lösungsorientierten Kurzzeittherapie. Carl Auer Verlag.

Mutzeck, W. (2008). Methodenbuch Kooperative Beratung. Beltz.

Qualitätsrahmen „Leiten und Führen“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Der Qualitätsrahmen „Leiten und Führen“ richtet sich an alle Ausbildungslehrkräfte des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Freiburg, Abt. Sonderpädagogik. Er dient der kriteriengeleiteten Reflexion und dem kriteriengeleiteten Feedback im Rahmen der Personalentwicklung. Der Qualitätsrahmen findet Verwendung bei der gegenseitigen Rückmeldung in Mitarbeitergesprächen und im Zusammenhang mit der kollegialen Beratung zu sämtlichen Praxissituationen, in denen „Leiten und Führen“ eine Rolle spielt. Dazu zählen die Leitung von (Akademie-)Tagungen, die Leitung von hausinternen oder extern beauftragten Arbeitsgruppen, die Leitung von Ausbildungsgruppen, die Leitung und Führung im Rahmen einer Funktionsstelle, etc.

Als Bezugsquellen für die Ausgestaltung des Qualitätsrahmens dienten das Leitbild der Landesverwaltung Baden-Württemberg (1996), die PDCA-Zyklen „Führung“ sowie „Mitwirkung und Mitverantwortung“ des SAF Freiburg, Abt. Sonderpädagogik, die Ergebnisse der Gallup-Studie und das Grundlagenwerk „Führen, Leisten, Leben“ von F. Malik (2014).

Erst im Zusammenspiel entwickeln die ausgewiesenen Qualitätsbereiche ihre volle Wirksamkeit. Die zu den einzelnen Qualitätsbereichen aufgeführten Qualitätskriterien sind bedeutsam, erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Qualitätskriterien beschreiben situativ und im Prozess, wie die Umsetzung eines Qualitätsbereichs im Rahmen einer Leitungs- und Führungsaufgabe realisiert werden kann. Die in den Blick zu nehmenden Qualitätsbereiche sollten je nach Persönlichkeit und Kontext individuell gewichtet und ausgestaltet werden.

Qualitätsbereiche des Leitens und Führens

QB 1 Ergebnisorientierung

QB 2 Kooperativer Führungsstil

QB 3 Fachliche Kompetenzen

QB 4 Ausgestaltung der Aufgaben

QB 1: Ergebnisorientierung Die Leitungs- und Führungskraft...	
1	...entwickelt im Spiegel der anfallenden Aufgaben relevante und erreichbare Ziele mit einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, einem bestimmten Bereich oder der gesamten Institution.
2	...sorgt für Transparenz bezüglich der Ziele.
3	...konzentriert sich auf wenige Ziele und operationalisiert diese smart.
4	...sichert das Verstehen der vereinbarten Ziele durch die Beteiligung der Mitarbeiter bei der Auswahl der Ziele.
5	...gestaltet die Prozesse zur Zielerreichung effizient.
6	...weist Ergebnisse nach.

QB 2: Kooperativer Führungsstil Die Leitungs- und Führungskraft...	
1	...schenkt Vertrauen.
2	...zeigt einen wertschätzenden Umgang.
3	...sichert Beteiligung und Mitverantwortung.
4	...übernimmt Verantwortung.
5	...konsultiert bei Entwicklungsaufgaben regelmäßig relevante Personen.
6	...delegiert Aufgaben passgenau und bezieht insbesondere die Stärken Einzelner ein.

7	...nimmt Konflikte wahr und bearbeitet diese auf der sachlichen und emotionalen Ebene nachhaltig.
---	---

QB 3: Fachliche Kompetenzen & Aufgaben Die Leitungs- und Führungskraft...	
1	...kennt den rechtlichen Rahmen.
2	...zeigt Fachexpertise und bringt diese in die Prozesse ein.
3	...zeigt Medienkompetenz.
4	...zeigt Fachexpertise in der Leitung von Gruppen und der Steuerung von Prozessen.
5	...informiert sich und andere gründlich bei neu anstehenden Aufgaben.

QB 4: Ausgestaltung der Aufgaben Die Leitungs- und Führungskraft...	
1	...plant vorausschauend.
2	...ist vernetzt und vernetzt Personen.
3	...klärt Verantwortlichkeiten.
4	...trifft Entscheidungen im Spiegel der Realisierungsmöglichkeiten unter Einbezug der Umsetzenden.
5	...kann moderieren.
6	...kann repräsentieren.

7	...verschafft sich einen Überblick über (Teil-)Ergebnisse und Prozesse.
8	...gibt kriteriengeleitetes Feedback auf der Basis von Praxissituationen.
9	...reflektiert kontinuierlich mit den Beteiligten Prozesse.

Literatur

Malik, F. (2014). Führen, Leisten, Leben. Campus Verlag.

Qualitätsrahmen „Fortbildungen“ (Stand: 2022-01-01)

Leitgedanken

Der Qualitätsrahmen „Fortbildung“ richtet sich an alle an Fortbildung beteiligten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Freiburg, Abteilung Sonderpädagogik.

Er dient der Planung, der Weiterentwicklung sowie der kriteriengeleiteten Reflexion und dem kriteriengeleiteten Feedback im Rahmen der Personalentwicklung. Der Qualitätsrahmen findet auch Verwendung bei der gegenseitigen Rückmeldung in Mitarbeitergesprächen und im Zusammenhang mit der kollegialen Beratung zu Fortbildungsveranstaltungen. Erst im Zusammenspiel entwickeln die ausgewiesenen Qualitätsbereiche ihre volle Wirksamkeit. Die zu den einzelnen Qualitätsbereichen aufgeführten Qualitätskriterien sind bedeutsam, erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. In Abhängigkeit vom Einsatzzeitpunkt können unterschiedliche Qualitätskriterien unterschiedliche Relevanz haben.

Die benannten Qualitäten sollen den Fortbildungserfolg auf folgenden Ebenen unterstützen:

Ebene I:

Erweiterung von Wissen, Weiterentwicklung von Überzeugungen, Veränderung der Motivation der Lehrperson etc.

Ebene II:

Erweiterung der Qualität des Lehrerhandelns in den Bereichen Diagnostik, Unterricht und Beratung (geeignete Strategien und Handlungsmuster).

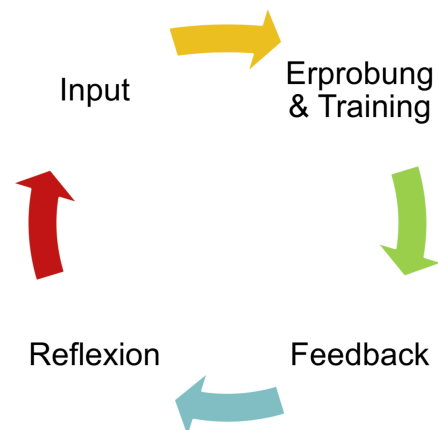
Ebene III:

Entwicklung der Schülerinnen und Schüler (Kompetenzen, Motivation, Lernstrategien u.a.)
Entwicklung von Handlungsfähigkeit der Kooperationspartner (Eltern, Lehrkräfte, Schulen u.a.).

Lehrerfortbildungen zielen primär auf die Verbesserung der Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern und auf die Handlungsfähigkeit der Kooperationspartner ab. Der Fortbildungserfolg auf Ebene III wird durch gelingende Lernprozesse auf Ebene I und II grundgelegt. Der Fortbildungserfolg auf Ebene III ist nicht immer kurzfristig nach einer Fortbildungsveranstaltung messbar, sondern bedarf mittel- und langfristiger Evaluationen.



Der Fortbildungserfolg auf allen drei Ebenen wird maßgeblich durch die prozesshafte Verschränkung von Input-, Erprobungs-, Feedback- und Reflexionsphasen begünstigt.



Fortbildungsschwerpunkte und -inhalte ergeben sich aus den jeweiligen Praxissituationen der Teilnehmenden. Qualitative Orientierung für die inhaltliche (Weiter-) Qualifizierung bieten hierzu u.a. die Qualitätsrahmen des Seminars.

QB 1: Merkmale wirksamer Fortbildungskonzeptionen

Der Fortbildungsplaner/ die Fortbildungsplanerin...

- plant den Fortbildungserfolg im Spiegel der Ebenen I-III.
- legt Fortbildungsstrukturen so an, dass Prozessorientierung möglich ist.
- organisiert die Qualifikation der Fortbildner/ Fortbildnerin.
- ermöglicht professionelle Lerngemeinschaften/ unterrichtsbezogene Kooperationen.
- achtet darauf, dass Fortbildungsinhalte an den Ergebnissen der Unterrichtsforschung angelegt sind.
- ermöglicht den Teilnehmern zeitliche Ressourcen zur Verarbeitung und Anwendung.
- entwickelt Fortbildungsinhalte und Ziele aus der Kooperation zwischen Schulpraxis, Schulverwaltung, Seminaren und Hochschulen.
- entwickelt Fortbildungsformate und -inhalte „close to the job“.
- entwickelt bedarfsbezogene Fortbildungsformate nahe an den bisherigen Qualifikationen der Teilnehmenden.
- sorgt für einen Rückfluss der Evaluationsergebnisse der Fortbildung(en) und modifiziert ggf. die Fortbildungskonzeption.



QB 2: Persönlichkeit

Der Fortbildner/ die Fortbildnerin...

- zeigt sich im Umgang mit den Teilnehmenden respektvoll, wertschätzend und empathisch.
- motiviert die Teilnehmer und Teilnehmerinnen.
- pflegt ein professionelles Nähe-Distanz-Verhältnis.
- zeigt Antrieb und Freude.
- zeigt Präsenz.

QB 3: Fachliche Ausführung

Der Fortbildner/ die Fortbildnerin...

- wählt einen engen fachlichen Schwerpunkt.
- erläutert und begründet die Relevanz des Fortbildungsschwerpunkts in Bezug auf die Tiefenstrukturen von Unterricht¹.
- bezieht Lernstrategien und Lernprozesse der Schüler und Schülerinnen mit ein.
- benennt und begründet die Ziele der Fortbildung.
- zeigt fachliche Expertise.
- bezieht aktuelle und relevante Erkenntnisse der Lehr- und Lernforschung mit ein.
- achtet auf die Einbindung von Praxisbeispielen.
- Modelliert Möglichkeiten der Anwendung.
- zeigt eine realistische Vorstellung der Umsetzung.
- wählt passgenaue Medien und Methoden.

QB 4: Anleitung zu Anwendung und Transfer

Der Fortbildner/ die Fortbildnerin...

- initiiert Kooperationen zwischen den teilnehmenden Lehrpersonen.
- zeigt auf, wie die Einbindung in den schulischen Kontext der Teilnehmenden gelingen kann.
- schafft Möglichkeiten Praxissituationen gemeinsam zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.
- knüpft wo sinnvoll an den Präkonzepten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an.

1 Effektive Klassenführung, kognitive Aktivierung, Qualität von Feedback/ formatives Assessment, metakognitive Förderung und Strategieförderung (vgl. Lipowsky, 2019)

- ermöglicht das Erleben der eigenen Wirksamkeit.
- ermöglicht die Konfrontation mit Gegenbeispielen.
- regt zur eigenen Erprobung der gelernten Inhalte an.

QB5: Feedback und Reflexion

Der Fortbildner/ die Fortbildnerin...

- leitet zu Feedback und Reflexion in professionellen Lerngemeinschaften an.
- gibt Feedback zum Handeln der Teilnehmenden in Praxissituationen.
- ermöglicht das eigene kriteriengeleitete Reflektieren von Praxissituationen.
- weist auf die Möglichkeit von Feedback durch Schüler und Kooperationspartner hin.

Literatur

Göb, N. (2019). Wirkungen von Lehrerfortbildung: Eine explorative Betrachtung von Fortbildungstypen und deren Effekte auf die Teilnehmenden am Beispiel des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz. Weinheim: Beltz-Juventa.

Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen. Baltmannsweiler: Schneider.

Lipowsky, F. (2019). Merkmale wirksamer (Aus- und) Fortbildungen für Lehrkräfte. Unveröffentlichter Vortrag im Rahmen der Comburg-Tagung der Sonderpädagogikseminare Heidelberg, Stuttgart und Freiburg am 12.09.2019.

Lipowsky, F. & Rzejak, D. (2019a). Merkmale unterrichtswirksamer Fortbildungen. Eine Zusammenfassung des Forschungsstands. *Schulverwaltung (SchVw NRW)*, 3, 68-72.

Lipowsky, F. & Rzejak, D. (2017). Fortbildungen für Lehrkräfte wirksam gestalten – Erfolgversprechende Wege und Konzepte aus Sicht der empirischen Bildungsforschung. *Bildung und Erziehung*, 70(4), 379-399.

Lipowsky, F. & Rzejak, D. (2015). Was wir über gelingende Lehrerfortbildungen wissen. *Journal für LehrerInnenbildung*, 15(4), 26-32.

Lipowsky, F. (2014). Theoretische Perspektiven und empirische Befunde zur Wirksamkeit von Lehrerfort- und -weiterbildung. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 511-541). (2. überarbeitete Auflage). Münster: Waxmann.

Lipowsky, F. & Rzejak, D. (2012). Lehrerinnen und Lehrer als Lerner - Wann gelingt der Rollentausch? Merkmale und Wirkungen effektiver Lehrerfortbildungen. *Schulpädagogik heute*, 5(3), 1-17.

Lipowsky, F. (2010). Lernen im Beruf – Empirische Befunde zur Wirksamkeit von



Lehrerfortbildung. In Müller, F., Eichenberger, A., Lüders, M. & Mayr, J. (Hrsg.), Lehrerinnen und Lehrer lernen – Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung S. 51–72). Münster: Waxmann.

Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Freiburg - Abteilung Sonderpädagogik (2019). Qualitätsrahmen „Seminarveranstaltungen“. https://sopaedseminar-fr.de/verwaltung/lib/exe/fetch.php?media=wiki:ausbildung:fachrichtung:uebergreifend:qr_seminarveranstaltungen.pdf

